

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Reichs- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungspreis) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 P. in Stellenangebote und Gelübde, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 P. (für am Tage Anzeigen alle 10 P. ein außerhalb Beipresse und Polens und durch Vermittlung 15 P.) für Anzeigen mit Photographie 25 P. Im Verlagsbureau kostet die Zeile 50 P. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, spätere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 24. Januar 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zulassungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Schlaflose Nächte.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Reichskanzler hat neulich in tiefer Erregung und in einer wirklich zu Herzen gehenden Art erklärt, daß manche schlaflose Nacht einem Entschluß bei ihm voranginge. Es mag nun robuste Naturen geben, die das nicht ganz verstehen, denen niemals der Kopf brannte vor Verantwortung, glückliche Naturen, denen der Entschluß fertig aus dem Haupte springt. Das ist Temperamentssache, das ist vielfach auch wohl Sache der physischen Gesundheit. Der Abgeordnete Dr. Diederich Hahn hat in einer Versammlung in Stade seinen Wählern gesagt: „Ich bedauere von dem jetzigen Staatsmann hören zu müssen, daß seine verantwortungsvolle Arbeit ihm schlaflose Nächte macht. Ich bedauere das für ihn und für uns, denn wir können nur Leute gebrauchen, die nachts schlafen und starke Nerven haben.“

Es wird viele gute Patrioten geben, die diesen Worten rauhenden Beifall spenden. Denn den „starken Mann“, nach dem wir alle verlangen, stellen wir uns anders vor, als Herrn von Bethmann. Einen Mann mit wirklich eisernen Nerven, der spielend die Gegner abfertigt und, wie man zu sagen pflegt, mit einem Kürassierstiefel sie niedertritt, ganz gleich, ob es sich um innere oder äußere Feinde handelt. So lebt in unserer Erinnerung nur die Gestalt des Fürsten Bismarck. Aber diese Erinnerung täuscht. Wenn der eiserne Kanzler nicht rechtzeitig seinen Schwemmer gefunden hätte, so wäre er schon längst nervös zusammengebrochen, ehe er sein Amt verlieh. Und wir selbst haben aus seinem Munde gehört, noch zuletzt während eines langen Gesprächs am Frühstücksisch in Barzin, wie gewaltig ihn die Politik immer mitgenommen habe. Auch haben wir ihn oft totenblau werden sehen, wenn er im Reichstage einen perfiden Angriff erlebte; und nach solchen Stunden half kein Brom, half auch nicht die Flasche Sekt, sondern es folgte eben eine schlaflose Nacht. Kaum ein Satz aus den gewaltigen Reden, die so urkräftig und impulsiv zu Bismarcks Herzen zu brechen schienen, ist das Ergebnis eines Augenblicks gewesen, sondern alles war vorbedacht und zwar meist vorbedacht — in schlaflosen Nächten. Die eigene Frau, Johanna von Bismarck, sprach wiederholt davon. Und in ihrem von der Freilin von Sell veröffentlichten Lebensbild können wir es bestätigt finden: mitten in der Nacht stand der Kaiser, nachdem er stundenlang mit einem Entschluß gerungen, häufig auf, um seine Gedanken und die Fülle der Bilder zu Papier zu bringen. Man kann dann wirklich nicht dem jetzigen Kanzler einen Strich daraus drohen, daß es ihm ebenso gut geht. Es spricht wirklich nur für seine Gewissenhaftigkeit, daß er nicht keine Arbeitsstunden nur bürokratisch abfißt, sondern sein ganzes Leben erfüllt sein läßt von dem Gedanken an seine Pflichten und Aufgaben. Ut desint vires, tamen est landanda voluntas, sagt schon der Lateiner: man muß den guten Willen loben, wenn auch die Kraft verlagert. Natürlich ist in manchen Berufen der gesunde Schlaf die Grundlage der Tüchtigkeit, und vielleicht auch — der Ungefahrlichkeit. Wenigstens läßt die Grundfrage keinen Julius Caesar sagen: „Nacht wohlbedachte Männer um mich sein, die nachts gut schlafen!“ So geht es auch vielleicht dem jetzigen Kanzler, aber er selbst kann den Schlaf sich immer nicht gönnen, er selbst ist, wie fast jeder große Staatsmann, so erfüllt von den Schattungen der Politik, daß sie auch zu der Zeit, wo andere Menschen der Ruhe pflegen, ihn noch nicht los lassen wollen. Wer noch einen Zeugen dafür haben will, daß schlaflose Nächte nichts schimpfliches seien, der mag sich auf Goethe berufen. Goethe schreibt: „Gar manche nächtliche Stunden, die dem Schicksal meines Alters gemäß ich schlaflos zubringe, widme ich nicht vagen und allgemeinen Gedanken, sondern ich betrachte genau, was den nächsten Tag zu tun? Das ist auch dann redlich beginne und soweit es möglich durchzuführen. Und so tu“

ich vielleicht dann mehr und vollende fröhlich in zugemessenen Tagen, was zu einer Zeit veräußert, wo man das Recht hat, zu glauben oder zu wohnen, es gebe noch Wundermorgen und Immermorgen.“

Herr von Bethmann Hollweg ist nicht der starke Mann, den das deutsche Volk wünscht, aber immerhin, er ist vielleicht der Ehrlichste, den wir seit Menschengedenken gehabt haben. Der Kenner kann es bestätigen, daß bei uns nie so wenig offiziös gesunkert wurde, wie gegenwärtig. Und das eine wird man Herrn von Bethmann unter allen Umständen zubilligen müssen: er hat noch nie, wie Bülow es leichtfertig in den Novembertagen 1908 getan hat, seinen königlichen Herrn im Stich gelassen, hat noch nie in Dingen, die als unentschließliche Grundlagen Preußens und des deutschen Reiches galten, auch nur um Zollbreite sich zurückdrängen lassen. Man kann über sein Unvermögen sprechen, in der auswärtigen Politik derartig Gewaltiges zu schaffen, wie einst Fürst Bismarck, aber seine schlaflosen Nächte sind nichts, was einen Vorwurf verdient, eher Mitgefühl mit dem Manne, der sich aufreibt im Dienste für das Vaterland.

Die Bedeutung des Panamakanals für Deutschland.

Der gewaltige Durchstich des Isthmus von Panama ist vollendet, wenn auch die Baggararbeiten noch nicht gänzlich beendet sind. Aber der größte Teil der Reiarbeit ist bereits geleistet, das Wunderwerk moderner Technik ist dem staunenden Auge enthüllt. Der durch die Fertigstellung dieses Kanals neu geschaffene Verkehrsweg, der Nord- und Südamerika in zwei Hälften teilt und die Wasser des Stillen Ozeans mit denen des Atlantischen rauchend zusammenfließen läßt, stellt die Weltwirtschaft und die einzelnen Nationalwirtschaften vor wichtige Fragen. Aus leicht begreiflichen Gründen pflegen die Nordamerikaner als die Väter und Hüter des Kanals seine internationale Bedeutung zu überschätzen; es ist aber nicht zu leugnen, daß die den Engländern auf den Nägeln brennende Frage, ob der Weltverkehr durch den Suezkanal fortan sehr Schaden leiden wird, von großer Wichtigkeit ist, wie für das deutsche Wirtschaftsleben die Beantwortung der Frage, ob wir Großes von der neuen Verkehrsstraße zu erhoffen haben, auch immerhin von Bedeutung ist. Die letzte Frage läßt sich weder mit einem vollen Ja, noch mit einem runden Nein beantworten. Für die mitteleuropäischen Hafenplätze, wie z. B. Hamburg, wird der Schiffsverkehr nach Vorder- und Hinterindien durch den Panamakanal gegenüber dem Suezkanal überhaupt nicht, der nach Ostasien nur in ganz unbedeutendem Maße abgekürzt. Dagegen wird die Schiffsverbindung unserer Häfen mit der Westküste Amerikas durch die Fahrt durch den Panamakanal erheblich gefördert und die Reise wesentlich abgekürzt, wenigstens soweit die nördlich gelegenen Anlagelände Südamerikas in Frage kommen. Von Valparaiso an südl. dürfte sich die Fahrt um das Kap Horn immer noch als lohnend erweisen. Für den holländischen Salpeterexport, der drei Viertel der gesamten Ausfuhr dieses Landes ausmacht, und der zum größten Teil in deutschen Händen liegt, wird der Panamakanal sicherlich der Haupttransportweg der Zukunft werden. Freilich muß auch hier die Einschränkung gemacht werden, daß der auf Seglern verladene Salpeter fraglos nach wie vor die Reise um das Kap Horn machen wird. Aber unter allen Umständen wird der Panamakanal für den deutschen Chilehandel — und hoffentlich wird er uns nicht entziehen — von großer Bedeutung werden. Ferner darf man die Hoffnung hegen, angesichts des unternehmenden Geistes des modernen deutschen Kaufmanns und der Rührigkeit unserer großen Reedereien, daß auch wir an der wirtschaftlichen Erschließungsarbeit in Südamerika einen Anteil haben, und daß wir mit der Süd-

westküste Nordamerikas in lebhaftere Verbindung treten werden. Die durch die Fahrt durch den Panamakanal gemachte Zeitersparnis ist dafür ein sehr wesentlicher Faktor.

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, sind es keineswegs übergroße Hoffnungen, die wir an die Eröffnung des Panamakanals zu knüpfen berechtigt sind. Auf der andern Seite aber steht diesen relativ geringen Vorteilen eine recht kompakte Masse auch uns bedrohender Erscheinungen gegenüber, die durchaus nicht nur in dem Hirn des Schwarzsehers existieren. Das wirtschaftliche Übergewicht der Vereinigten Staaten wird auf dem ganzen Kontinent ins Ungemessene wachsen und ihre Konkurrenzfähigkeit sehr zuungunsten des europäischen Handels verschleppen. Aber ein vielleicht noch wichtiger Faktor kommt hinzu: Die Triebfedern zum Bau des Kanals waren nicht allein wirtschaftlicher Natur; von ausschlaggebender Bedeutung waren zweifellos Gesichtspunkte politischer und militärstrategischer Art. Das eine ihrer Ziele, die Verdoppelung ihrer maritimen Macht, haben die Amerikaner ja nun schon erreicht. Sie können ihre atlantischen und pazifischen Geschwader jetzt schnell miteinander vereinigen. Das andere, die Erweiterung der Monroedoktrin, d. h. der Plan, ein panamerikanisches Reich zu schaffen, ist durch den Kanal zumindest sehr gefördert. Uns Deutsche aber geht die militärische wie die politische Bedeutung des Panamakanals, genau gesehen, sehr nahe. Denn einerseits müssen wir wegen unserer Besitzungen in Ostasien, wie in der Südsee im Verkehr mit Ostasien wie mit Australien freie Hand und offene Tür behalten, und andererseits gilt es auch für uns, wichtige wirtschaftliche Interessen in den südamerikanischen Staaten zu verteidigen, die schon bei einem Überwiegen des nordamerikanischen Einflusses sehr bedroht sein würden.

So hat der deutsche Kaufmann, trotz gewisser nicht zu leugnender Vorteile, eigentlich kaum Anlaß, den Panamakanal mit Jubel zu begrüßen. Seine praktische Bedeutung für uns ist allem Ermessen nach vorläufig nur gering; und was er uns an unerfreulichen und schmerzlichen Enttäuschungen und bitteren Erfahrungen bringen kann, ist weder zu überschätzen noch abzuschätzen. Ein guter Geschäftsmann muß aber mit allen Möglichkeiten rechnen, und diese schimmern nicht gerade in rosigstem Lichte.

Politische Tageschau.

Der Seniorentonent des Reichstags

trat am Donnerstag vor der Plenarsitzung zusammen und beschloß zur Besprechung der Fahren-Interpellationen die Sitzung am Freitag bereits um 12, am Sonnabend um 10 Uhr vormittags beginnen zu lassen. Gleichzeitig mit den Interpellationen wird auch der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf reichsgesetzliche Regelung des militärischen Waffengebrauchs und der militärischen Polizeibefugnisse auf die Tagesordnung gestellt werden. Die Besprechung der ganzen Fragen, die sich an die Zubern-Affäre knüpfen, soll eventuell Mittwoch fortgesetzt werden, falls man am Sonnabend nicht zum Abschluß gelangt. Ferner beschloß der Seniorentonent, am Schluß der zweiten Lesung des Reichsamts des Innern eine Debatte über die Handhabung des Vereinsgesetzes durchzuführen. Montag und Dienstag bleiben Sitzungsfrei.

Eine Preukendebatte in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung.

Der Führer der liberalen Fraktion der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung griff den Oberbürgermeister Scholz an weil er im Herrenhause für den Antrag Nord gestimmt hat. Die Zurückweisung dieses Antrages durch den Oberbürgermeister hat folgenden Wortlaut: „Ich möchte die erste sich mir bietende Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne mit aller Entschiedenheit zu er-

kären, daß ich eine Kritik über die Abstimmungen, die ich in einem anderen Parlament machte, in diesem Hause als durchaus unzulässig betrachte. Den Rat der Stimmenthaltung, der in den Worten des Stadtverordneten Otto lag, gebe ich ihm zurück: es kann dem guten Verhältnis zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nur förderlich sein, wenn wir in Zukunft gegenwärtig, soweit unsere außerordentliche Tätigkeit in Betracht kommt, die allergrößte Zurückhaltung bewahren, und ich weise es zurück, mir in Zukunft bei Abstimmungen im Herrenhause irgendwelchen Zwang aufzuerlegen!“ Es ist überaus bezeichnend für den Geist des Liberalismus, daß der Führer einer liberalen städtischen Fraktion von dem städtischen Oberhaupt ohne weiteres eine den liberalen Wünschen entsprechende politische Haltung erwartet, daß er die Politik in aller Form in die Verhandlungen der städtischen Kollegien hinein trägt und dem ersten Beamten der Stadt Vorschriften über sein Verhalten im Landtage machen will.

Liberaler Toleranz.

Die „Freie Jtg.“ schreibt: Wie an anderer Stelle berichtet, hat die Abstimmung des Oberbürgermeisters Scholz für den Antrag des Grafen Nord von Wartensleben im Herrenhause in der Charlottenburger Bürgerschaft eine unliebsame Überraschung hervorgerufen. Wir können hinzufügen, daß auch das Verhalten des Berliner Oberbürgermeisters Wermuth gegenüber dem Vorstoß der Junker gegen den Reichstag Bewunderung in der Bürgerschaft erregt. Herr Wermuth war im Herrenhause anwesend, nahm aber an der Abstimmung nicht teil. Nach dem amtlichen Bericht fehlte er ohne Entschuldigung. — Bei der Debatte im Charlottenburger Stadtparlament meinte der Kenner der liberalen Fraktion, Oberbürgermeister Scholz hätte sich wenigstens mit Stimmenthaltung begnügen sollen. Die Berliner Rathaus-Freistimmigen aber machen dem Oberbürgermeister Wermuth auch aus der Stimmenthaltung noch einen Vorwurf.

Die neue Regierung in Elßah-Bohringen.

Wie die „Neue Straßburger Zeitung“ von gut unterrichteter Seite erfahren hat, wird sich die neue Regierung folgendermaßen zusammensetzen: Statthalter wird General v. Hoiningen, der jetzige Kommandeur des 14. Armeekorps, Staatssekretär der jetzige Bezirkspräsident von Puttkamer, der Unterstaatssekretär des Innern der Bezirkspräsident von Gemmingen, der Unterstaatssekretär der Justiz der Oberlandesgerichtspräsident Molitor.

Deutsches Reich.

Weilm. 22. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Donnerstag Vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Kriegsministers, Generalleutnants von Falkenhayn, und des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn von Lyncker.

— Der Kronprinz hat die Einladung des Vereins Berliner Presse, dem am 31. d. Mts. in den Festräumen des Zoologischen Gartens stattfindenden Presseball beizuwohnen, angenommen.

— Die sogenannte Zivilcour am Kaiserhofe fand am Dienstag Abend im Berliner Schloße statt. Der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin, die an den bisherigen Hoffestlichkeiten dieser Saison teilgenommen haben, waren diesmal wegen der Keuchhusten-Erkrankung des Prinzen Hubertus der Cour fern geblieben. — Heute Abend um 8 Uhr begann im Rittersaale des königlichen Schlosses die Defilécour für alle Herren vom Militär sowie deren Gemahlinnen und Töchter. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen, die Umgebungen, der Hof und das Hauptquartier nahmen im Ritteraal Aufstellung.

— General v. Lindequist hat den Vorsitz über die deutschen Kriegervereine niedergelegt.

Es hat dem Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere Innigste, treue Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Auguste Gründer

geb. Werner

heute früh 10 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden in sein himmlisches Reich aufzunehmen.

Im tiefsten Schmerze

Thorn den 23. Januar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 26. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem St. Georgenkirchhofe statt.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit Allen, besonders Herrn Superintendenten Waubke innigsten Dank.

Thorn den 23. Januar 1914

Oberpostkassier Burkert nebst Frau und Kindern.

Liesbeth Anders
August Gand
Verlobte
Gnewko - Eulmses.

Bekanntmachung.

Da bis zum 16. d. Mts. nur je eine Wahlvorstandsliste der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber betreffend der Wahl der Ausschussmitglieder und Ersatzmitglieder der Innungs- und Gewerkschaften der Schuhmacher bei uns eingegangen ist, so gelten die in den Listen genannten Personen als gewählt.

Es sind in Vorschlag gebracht:

Als ordentliche Ausschussmitglieder:
Nicht, Johann, Schuhmachergeselle,
Dopsch, Ferdinand,
Otkiewicz, Wladislaus,
Abromel, Hermann,

Als Ersatzmitglieder:
Klein, Julius, Schuhmachergeselle,
Schreiber, David,
Bialkowski, Johann,
Rosenfeld, Paul,
Dit, Gustav,
Wojciechowski, Franz,
Lindemann, Richard,
Dobrowski, Anton,

Als ordentliche Ausschussmitglieder:
Brunau, Heiman, Schuhmachergeselle,
Stupnig, Hermann,
Kwiatkowski, Joseph,
Dymski, Johann,
Kostowski, Bruno,
Miesse, Gustav,
Matowski, Johann,
Krajuik, Johann,

Als Ersatzmitglieder:
Stofinski, Leonhard,
Schuhmachergeselle,
Kowalski, Boleslaus,
Abraham, Rudolf,
Brzozowski, Anton,
Marz, Richard,
Znanewicz, Bernhard,
Mrazowski, Johann,
Krippenstapel, Gustav,
Kobielecki, Franz,
Ziolkowski, Franz,
Jasienski, Johann,
Bachinski, Karl,
Kuznietz, Anton,
Wiedermann, Erich,
Witt, Gustav,
Strafchewski, Andreas,

Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden.

Anfechtungen sind bei uns anzubringen.

Die für den 14. Februar 1914 angelegte Wahl findet nicht statt.

Thorn den 20. Januar 1914.

Das Versicherungsamt.

Als Preisense

empfehlen sich in und außer dem Hause.

M. Janiszowski, Thorn-Moder, Wilmanallestr. 16.

Verlässlicher Mann,

gleich welchen Standes, zur Leitung einer Engros-Verkaufsstelle gesucht. Monatlich bis 400 Mk. Einkommen. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen unter T. 2038 befördert Daube & Co., Adm.

Als Preisense

empfehlen sich in und außer dem Hause.

M. Janiszowski, Thorn-Moder, Wilmanallestr. 16.

Verlässlicher Mann,

gleich welchen Standes, zur Leitung einer Engros-Verkaufsstelle gesucht. Monatlich bis 400 Mk. Einkommen. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Anfragen unter T. 2038 befördert Daube & Co., Adm.

Schuhputz
Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich mit dem 18. Januar die

Bäckerei

des Herrn Goerzig-Thorn-Moder, Bergstr. 46, übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, bei reeller Bedienung gute Ware zu liefern und bitte ich, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. Kuligowski.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, roßes, jugendliches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechensperd-Seife

(die beste Milkenmilch-Seife)

à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream,

welcher rote und rüßige Haut weiß und jammertweisch macht. Tube 50 Pfg. bei J. M. Wendisch Nachf., Adolf Major, H. Barakiewicz, Hugo Claass, Ad. Leetz, Anker-Drog., Alfr. Franke, P. Weber, Wöhren-Drogerie, Anders & Co., Böwen-Apotheke, Hais-Apotheke, Annen-Apotheke.

In Preisen: Apotheke David, in Gollub: Adler-Apotheke und H. S. Antoskiewicz, in Mocher: Schwan-Apotheke, in Rehden: Adler-Apotheke, in Schönsee: Otto Kettner und E. Krüger.

Geschlechts-, Haut- u. Blasenleiden,

Syphilis, mercurielle Schwäche etc. in frühen und veralteten Fällen behandelt gründlich ohne Quecksilber und Salvarian, ohne Berufsberatung nach erprobtem Spezialverfahren.

Olbrich's Heil-Institut,

Danzig, Hundegasse 123. Auskunft gegen Rückporto unaufjällig.

Als Mitbewohnerin

wird anständige Dame gesucht. Angebote unter H. B. postlagernd.

Geübte Schneiderin

wünscht Besch. in und außer dem Hause. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

2 tüchtige Schmiedegesellen sofort gesucht. Carl Gannott, Schiffstaplanck Basackämpfe.

Bortier und Hausdiener

gesucht. Meldungen Sonnabend, vormittags 9-10 Uhr.

Café Imperial.

Kaufburschen,

15-18 Jahre alt, stellt sofort ein

J. Tschichoflos,

Elisabethstraße.

Junges Fräulein

per sofort eventl. Anfang Februar gesucht. Beding. Handbelschule, Kenntnis der M. er-Schreibmaschine und stenographisch. Gefl. Angebote unter H. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Buchhalterin

für Inventur-Zufnahme sofort verlangt S. Zielinski, Wellenstr. 92

2 Frauen zum Reinmachen und Abwaschen

werden sofort verlangt

Viktoriapark.

Wegen plöcklicher Erkrankung des Herrn Pastor Keller finden die angekündigten Vorträge nicht statt.

Garantiert reines hiesiges

Schweineschmalz

pro Pfund 90 Pfennig

empfiehlt

Carl Matthes,

Seglerstr. 26.

Bürgerschaft

für erstklassige Qualität ihrer naturreinen, aromatischen Kakao's

Berger
Kakao'sfabrik in Wörsneck i. Thür.

Empfehle Mädchen, die lochen können.

Suche Mädchen für Stadt und Land. Berta Drawert, Gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 44, 2.

Kindermädchen

wird vom 1. Februar gesucht. Zu erfr. Seglerstraße 27, 1 Tr. Hof.

Weld u. Hypotheken

3000 Mark hinter 22 000 Mk. Bankensold von sofort gesucht. Angebote unter W. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Kleidungsstücke für Zollausfuhr (Mantel, Waffentrock und Kleider) zu kaufen ges. Ang. u. Z. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb. Wachamer, mittelgroßer Hofhund zu kaufen ges. Ang. n. Preisang. u. N. A. N. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Dampfsägen,

jede Anzahl, kauft Viktoriapark.

Arbeitsgeschirre,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter S. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Gebr. Wallach, 4 Jahre alt, als Reit- und Wagenpferd geeignet, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Kuh

zu verkaufen. Plotrowski, Schillno.

Eine gute, hochtr. Kuh

ist zu verkaufen

Albert Lemanski in Rajshock bei Thorn.

Eckgrundstück

von sofort bei reiner Anzahlung zu verkaufen

Wellenstr. 68.

Grundstück,

schöner Lage und in gutem Zustande, in der Nähe von Stadt und Schule, sofort zu verkaufen. Mielke'sche Eheleute, Al. Neffau bei Bodgors, Str. Thorn.

Streu stroh

bilfig zu verkaufen.

Dem. Fahrzewho bei Olsaszewo.

Rästern, Pappeln

stehen billig zum Verkauf bei

Sodisko, Giffilowo bei Plotterie.

National-Registrier-Kasse

mit 4 Schließern, tadellos erhalten, ist wegen Anschaffung einer größeren billig zu verkaufen bei

Dr. M. Auerbach,

Rats-Apotheke, Wellenstr. 27.

Sprechapparat mit Batterien

billig zu verkaufen. Bode-str. 30, 4 Tr.

2 Handinnen,

Fuchstierier, stehen billig zum Verkauf. Sandstraße 3, Thorn-Moder.

Wohnungsangebote

1 kleines leeres Zimmer zu mieten gesucht. Ang. u. T. M. 96 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

St. möbl. Vorderz. j. om. Bäderstr. 20, pt. Frdl. möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang mit auch ohne Pension zu vermieten.

A. Krüger, Strohandstraße 19.

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang von sofort zu vermieten

Neuhärdt Markt 26, 1 Tr.

Friseurladen, Gerberstr. 22,

vom 1. 4. oder früher zu vermieten. Zu erfragen

Elisabethstr. 11, 1.

Moderner Laden,

Eulmerstraße 7, per 1. 1. 1914 zu vermieten.

Großer Laden

balbig zu vermieten.

K. P. Schliebener, Gerberstraße 23.

Eine Wohnung

im Hinterhause, partier, große Stube und große Küche per sofort zu vermieten.

Cohn, Schillerstraße 7.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Wohnung

von 3 Zim. und Küchler. wertvolle zu vermieten

Araberstraße 5, Jankowski.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, zu vermieten Thorn-Moder, Gaidensackstraße 216. Zu erfragen im Laden.

General-Verammlung

des deutschen Wohlfahrts-Bereins für Gramschien und Umgegend

am Freitag den 30. Januar 1914, nachmittags 3 Uhr, im Diakonissenhause zu Gramschien.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand,
Fischer.

Café „Lämmchen“

Heute, Freitag, den 23. Januar: 7. bunter Abend 7. Abwechslungsreiches Programm! Das Beste vom Besten! Fortsetzung d. Kabarets bis nachts 3 Uhr im

Cabaret Clou.

Müllers Lichtspiele.

Nur noch heute: In Vertretung, brillante Militär-Humoreske in 2 Akten. Das Geld der Armen, Drama in 4 Akten. Auf vielseitigen Wunsch!

Schuldig,

nach dem gleichnamigen Drama von

Richard Voss.

Zu Vorbereitung: Ab Sonnabend: Tango - Fieber in 3 Akten. Das neueste, was es gibt! Filmberlesse von Edmund Edel.

Goldener Löwe,

Thorn-Moder. Jeden Sonnabend und Sonntag: Großes Familienfränzchen. Hierzu ladet freundlich ein

H. Preuss.

Für Speisen und Getränke ist bestens georgt. — Telephon 883. —

Germania Saal

Wellenstr. 106.

Sonnabend den 24. Januar: Großer Witwenball. Anfang 8 Uhr. Eintritt und Tanz frei. Sonntag, 20. Januar: Or. Tanzfränzchen. Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Kurzbach.

Achtung!

Kaisersaal,

Wellenstr. 19. Heute, Sonnabend, 24. d. Mts.: Großer Cavalier-Ball. Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlich ein

der Wirt.

Modelbahn

täglich von 9 Uhr ab geöffnet und abds. von 8-10 Uhr be l e u h e t.

Wohnungen von 3 Zimmern und eine Küchlerwerkstatt zu vermieten

J. Jankowski, Araberstr. 5.

2 Stuben und Küche per sof. zu verm. Neuh. Markt 11, 1, 1.

Krieger-Verein

Thorn-Moder.

Sonnabend den 24. d. Mts., abends 8 Uhr: — Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers im Vereinshause. 3 U r t i t haben nur Mitglieder mit ihren Angehörigen und schlichtlich eingeladen. Gäste. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Antreten zur Parade am 27. d. Mts., 11 1/2 Uhr beim Kameraden Münster.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Schönwalde.

Zu der am Sonnabend den 24. d. Mts. stattfindenden Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers u. Königs, bestehend in Festansprache, Prolog, Theater und Tanz, ladet Freunde und Gönner hiermit herzlich ein.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonnabend den 24. Januar, abends 8 Uhr, bei ernährten Preisen: Des Meeres und der Liebe Wellen, Trauerspiel von Franz Grillparzer. Sonntag den 25. Januar, 3 Uhr nachmittags, bei ernährten Preisen: Repertoiränderung

Der Graf von Burgberg,

Operette von Franz Lehár. Abends 7 1/2 Uhr, Sonntag 1. male! Das Beschwerdebuch, Komödie von Karl Ettlinger.

Tivoli.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß das Sonntags- und die Kaffeekonzerte in der nächsten Woche infolge Festlichkeiten ausfallen.

Hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Puten, Landbrot und Landbutter

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein Thorn.

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend:

Frische Leber-, Blut-, Grün-Wurst. Königsberger Rinderfleck. Laechel, Strobandstr.

Thorn-er evangelisch-litauischer Blaukreuzverein.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelstufe, Gerberstr. 4, Eingang Seitenstr.

Christl. Verein junger Männer,

Leinwandstraße 1. Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Gebetsstunden.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Copernikusstr. 9. Sonntag den 25. Januar 1914, vormittags 9 1/2 Uhr: Gebetsstunde, nachmittags 4 Uhr: Vortrag: „Ist die Bibel eine göttliche Offenbarung?“ Dienstag den 27. Januar 1914, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Streif. Handwerker,

evangelisch, 23 Jahre alt, 2000 Mark Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame. Bitte nicht angeschrieben. Anzeihen unter H. R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Nr. 251

der „Presse“, Jahrgang 1913, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

9. Sitzung, 22. Januar, 11 Uhr.

Am Ministerische: Freiherr Dr. von Schorlemer.

Vizepräsident Dr. Porisch eröffnet die Sitzung. Das Haus stimmt dem Antrage zu auf Einstellung eines Präsidialverfahrens gegen den Abg. Dr. Cremer.

Landwirtschaftsetat.

Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel Landwirtschaftliche Lehraufgaben.

Abg. Leinert (Soz.): Für die Wanderhaushaltsschulen auf dem Lande muß mehr geschehen. Die Teilnehmer sehen sich bisher meist nur aus den Kreisen der besitzenden Bevölkerung zusammen. Frauen und Mädchen aus den Arbeiterkreisen sind nur sehr wenig bei den Kursen. Es genügt nicht, daß Beihilfen an private Anstalten oder einzelne Regierungsbezirke gegeben werden. Die Regierung muß für Errichtung neuer Schulen sorgen. Die Beteiligung aus Arbeiterkreisen ist deshalb so gering, weil das Schulgeld so hoch ist. Für die Arbeiter muß der Unterricht unentgeltlich sein.

Abg. Bros (Ztr.): Die Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Winterschulen im Rheinlande ist ein dringendes Bedürfnis.

Abg. Dr. Rewaldt (freisoz.): Ich möchte mich für die Erhaltung der Landwirtschaftsschule in Elbena bei Greifswald einsetzen und für die Wiedererrichtung der aufgehobenen Landwirtschafts-Mademie in Greifswald.

Abg. Dr. Warendorff (freil.): Ich freue mich, daß gestern hier bereits wieder der Wunsch laut geworden ist, den in der Schweiz approbierten Tierärzten die Führung des Titels Dr. med. vet. zu gestatten. Auch ich möchte bitten, die Anregung an den Kultusminister weiterzugeben.

Abg. Dr. Arning (natl.): Mein Herr Vorredner irrt, wenn er annimmt, daß ich einen anderen Standpunkt einnehme, als er und meine Fraktionskollegen. Ich möchte daher die Bitte unterstellen.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Die Schwierigkeiten, die sich den geäußerten Wünschen entgegenstellten, lagen zum Teil darin, daß die betreffenden Herren die Maturitätsprüfung nicht bestanden hatten. Ich werde aber mit dem Herrn Kultusminister mich in Verbindung setzen, der vielleicht doch Entgegenkommen zeigen wird. Die Verhandlungen über Errichtung einer Professur für Tierarzneikunde in Hannover schweben noch wegen des Neubaus des Tierärztlichen Instituts.

Abg. Wenke (fortsch.): Leider wird in den Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche noch immer ein Unterschied zwischen Groß- und Kleinbesitzern gemacht. Ob die Abschaltung der Viehbestände Erfolg hat bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, ist noch immer zweifelhaft. Es ist eigentümlich, daß die Behörden meist die Abtötung nur bei Kleinbesitzern, nicht aber bei Großbesitzern anordnen. Gleiches Recht für alle ist zu fordern.

Abg. Mager-Diepholz (natl.): Die Bestimmungen über die Ausführungsbestimmungen bei der Bekämpfung der Seuchen mehren sich. Wenn abgeschlachtet werden muß, dann sollten die betroffenen Besitzer wenigstens voll entschädigt werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Ich habe mich bereits über die Maßnahmen der Maul- und Klauenseuche ausgesprochen. Wir sind in der Lage festzustellen, daß die Seuche durch die Abschlachtungen zum Stillstand gebracht ist, und wir können der Hoffnung Ausdruck geben, sie ganz zu unterdrücken, vorausgesetzt, daß nicht von Neuem eine neue Verseuchung eintritt. Es ist ganz selbstredend,

daß nur dann abgeschlachtet werden kann, wenn durch die Abschaltung die Möglichkeit gewährt wird, daß die Seuche nicht weiter um sich greift. In allen den Fällen, in denen die Maul- und Klauenseuche sich bereits über einen großen Bezirk verbreitet und sich schon über viele entfernt liegende Höfe verbreitet hat, wird nicht abgeschlachtet, weil die Abschaltung da zwecklos sein würde. Natürlich gehen wir bei den Maßnahmen der Abschaltung auch nicht vom Standpunkt des einzelnen Besitzers aus. Wir fragen nur, ob die Abschaltung Erfolg haben wird oder nicht. Es ist merkwürdig, daß sich in der Provinz Schlesien, wie ich von dem Herrn Vorredner gehört habe, die kleinen Besitzer beschwert haben, daß lediglich bei ihnen Vieh abgeschlachtet wurde, bei den Großgrundbesitzern aber nicht. Ich muß Gelegenheit nehmen, einmal sehr energisch gegen diese Unterstellung zu protestieren. (Beifall rechts.) Von so kleinen Gesichtspunkten, wie sie hier meiner Verwaltung vorgeworfen worden sind, lassen wir uns selbstverständlich nicht leiten. (Beifall rechts.) Es ist lediglich von dem Regierungspräsidenten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Abschaltung nicht mehr eintreten solle, wenn sie voraussichtlich nicht mehr helfen würde. Von der Abschaltung von Zuchtstieren ist aus der Erwägung heraus Abstand genommen worden, daß sie für den Besitzer einen sehr erheblichen Nachteil mit sich bringt, der in Geld nicht geschätzt werden kann. (Sitz! Hört! rechts.) Aber selbst Zuchtstiere sind dann abgeschlachtet worden, wenn es notwendig erschien und unter Umständen Erfolg versah. Daß von den Großgrundbesitzern kein Halt gemacht worden ist, bitte ich daraus zu entnehmen, daß in Schlesien in einem Falle über 100, in einem anderen Falle über 160 Tiere bei einem Besitzer abgeschlachtet wurden. (Sitz! Hört! rechts.)

Abg. Bäcker (kon.): Aus eigener Kenntnis kann ich bestätigen, daß die Vorwürfe gegen die landwirtschaftliche Verwaltung unbegründet sind. Es ist lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten verfahren worden. Wir selber treten immer für völlig gleichmäßige Behandlung von Groß- und Kleinbesitzern ein. (Beifall rechts.) Derartige Angriffe, wie sie Abg. Wenke erhoben hat, werden immer an der Wahrheit der Tatsachen scheitern. (Beifall rechts.) Der Schaden, den durch die jetzige Art der Seuchenebekämpfung die Seuchenebekämpfung erlitten haben, ist so groß, daß es nicht lohnenswert ist, sonst wird die Viehhaltung so weit eingeschränkt, daß wir eine merkliche Fleischteuerung bekommen. Es muß eine Sachverständigen-Kommission einberufen werden, die diese Frage prüft.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Meine Ausführungen richteten sich nicht gegen den Abg. Mager-Diepholz, mit dessen Ansichten ich vollkommen übereinstimme, sondern gegen den Abg. Wenke.

Abg. Berndt (Ztr.): Der Großgrundbesitz ist weit mehr von der Seuche betroffen worden, als der Kleinbesitzer. Die Wissenschaft muß praktische Versuche in der Seuchenebekämpfung anstellen. Alle Theorie ist grau.

Abg. Dr. Mugdan (fortsch.): Es muß doch gesagt werden, daß die Klagen seit Jahren von den Kleinbesitzern erhoben werden. Ich bin ja überzeugt, daß die meisten dieser Klagen unbegründet sind. Um aber jeden Verdacht zu vermeiden, sollte man einheitlich vorgehen und keine Annahmen machen bei den Richterern. Wenn die Ausführungen des Herrn Ministers richtig sind, dann hat die Abtötung keinen Wert.

Abg. v. Hapenheim (kon.): Wenn der Herr Abg. Wenke so schwere Vorwürfe erhebt, so mußte er sich erst vergewissern, welche Unterlagen da sind. Die Ausführungen waren so recht ein Beweis, mit welchen Mitteln Zwang erfaßt wird zwischen Groß- und Kleinbesitz. Wenn Sie, Herr

Abg. Wenke, solche Beschuldigungen erheben, so ist die Tendenz nicht mißzuverstehen. Wir weisen diese Tendenz mit Entschiedenheit zurück. (Beifall.)

Abg. Roeske (kon.): Durch die Abtötung der Herden erwächst den Besitzern großer Schaden. Sie werden in ihrer ganzen Existenz geschädigt; denn der Wert der Herden läßt sich nicht einfach nach der Zahl bemessen. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß die Besitzer möglichst bald wieder ihren Bestand ergänzen können. Schärfste Bekämpfung der Seuchen ist notwendig. Tatsächlich ist die Seuche aus dem Ausland eingeschleppt worden. Wir müssen doch wieder dahin kommen, sie gänzlich auszurotten. Die Erhöhung des russischen Schweinekontingents hat auch nicht zur Verminderung der Seuchengefahr beigetragen. Alle gesetzlichen Bestimmungen müssen auch auf das Ausland Anwendung finden. (Beifall rechts.)

Abg. Goebel (Ztr.): Es ist eine Tatsache, daß mit Herabsetzung des russischen Schweinekontingents in Obereschlesien die Seuchengefahr zurückging, daß sie mit der Heraushebung wieder größer wird. Immerhin aber hat die Herabsetzung in Obereschlesien große Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet, daß mit dem Ausbleiben des ausländischen Fleisches ein Mangel in der Versorgung eintreten könnte. Es wird sogar der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß ein gänzliches Verbot der Einfuhr lebender Schweine beabsichtigt sei.

Unterstaatssekretär Köster: Ein Verbot lebender Schweine ist nicht beabsichtigt.

Beu Kapitel „Zur Förderung der Viehzucht“ legt eine Resolution der Budgetkommission vor, durch die Regierung erlucht wird, dem Haußle baldmöglichst eine Denkschrift über die zur Hebung der heimischen Viehzucht getroffenen Maßnahmen vorzulegen. Außerdem fordert ein Antrag der Abg. Büchting u. Gen. (nl.) die Regierung auf, baldmöglichst geeignete Maßnahmen zu treffen, durch welche die schwierige Lage des Interstandes mit Erfolg abgeklärt werden kann.

Abg. Wachhorst de Wente (nl.): Wir wünschen eine größere Unterstützung der Pferdezüchtungsvereinigungen.

Abg. Eder-Winien (nl.): Die Staatsregierung sollte sich größere Förderung der Geflügelzucht aneignen lassen. Jetzt gehen noch sehr große Summen für Geflügel ins Ausland. Abg. Wenke (Sp.) unterstellt diese Forderung.

Abg. Hill (kon.): Ich möchte eine staatliche Beihilfe für den Kreis Mellungen zu einer Viehweide von der Staatsregierung erbitten.

Minister Freiherr v. Schorlemer erwidert, daß er diesem Wunsch sympathisch entgegenstehe, und daß der Vorredner dabei auf die Erfüllung seiner Bitte rechnen könne. Die Förderung der Geflügelzucht liegt uns ebenfalls schon am Herzen. Ich gebe zu, daß die im Etat ausgeworfene Summe von 135 000 Mark nicht hoch ist. Immerhin ist in den letzten Jahren ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Es stehen ja bei uns die klimatischen Verhältnisse einer Verfolgung des Marktes das ganze Jahr hindurch im Wege, so daß wir auf Auslandsangebote immer angewiesen bleiben werden. Gleichwohl werde ich gern beim Finanzminister die Einstellung größerer Mittel verlangen, zumal die Geflügelzucht in Preußen ausdehnungsfähig ist und einen ausgeprägten Erwerbszweig für den kleinen Mann darstellt. (Beifall.)

Abg. Bros (Ztr.): Die Milch ist mit das notwendigste Nahrungsmittel, es ist unbedingt nötig, daß sie rein und unversehrt verläßt wird. Leider gehen die Polizeiverordnungen in den Städten zur Überwachung des Milchverkaufs oft viel zu weit, den Landwirten wird hierdurch die Milchproduktion

geradezu verehrt. Man sollte deshalb einheitliche Polizeimaßregeln erlassen.

Abg. Lüders (Ztr.): Größere Mittel zur Förderung des Molkereiwesens sind angebracht.

Abg. Schröder-Kassel (nl.): Es ist zu begrüßen, daß die Regierung ihren ursprünglichen Plan, die Jungviehweide bei der Stadt Felsberg zu errichten, fallen gelassen hat, da hierdurch lauter kleine Leute durch Begünstigung ihres Pachtlandes geschädigt worden wären. Ich habe früher die Errichtung auf der Domäne Mittelhofen angeregt und freute mich, daß meiner Anregung Folge gegeben wurde.

Abg. Frhr. von Eynatten (Ztr.): Die Verunreinigung der Wurm schädigt die Stadt Aachen und die Viehzucht der Umgegend schwer. Es muß Abhilfe geschaffen werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser: Die traurigen Zustände an der Wurm sind mir seit langem, was Geruch und Gesicht angeht, persönlich bekannt. (Beifall rechts.) Solange Aachen nicht mit Errichtung der hoffentlich mit Erfolg wirkenden Anlagen vorgeht, konnte keine endgültige Abhilfe geschaffen werden. Jetzt werde ich gemeinsam mit dem Handelsminister feststellen können, wer außerhalb der Stadt Aachen noch zur Verschmutzung und Verunreinigung der Wurm beiträgt und Abhilfe zu schaffen suchen. Hoffentlich ist es überhaupt noch möglich, wieder klares und sisch-reines Wasser dort zu schaffen. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Campe (natl.) begründet den Antrag Büchting.

Abg. v. Gohler (kon.): Der Antrag bringt nichts Neues. Wir haben vor drei Jahren bereits darauf aufmerksam gemacht und werden für den Antrag stimmen, denn wir sind der Meinung, daß den Interen geholfen werden muß. Ich glaube, daß wir nicht um eine Verjährung des Nahrungsmittelgesetzes herumkommen. Die Interen wünschen den Interen Zucker auf 15 Pfund zu erhöhen.

Abg. Richtarsky (Ztr.): Die Hebung der Interen ist auch besonders vom gesundheitlich-medizinischen Standpunkt zu wünschen. Der Honig ist ein Heilmittel ersten Ranges.

Nach weiteren zumleitenden Bemerkungen des Abg. Geiser (Zentrum) bemerkt

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Die Lage der Inter ist nicht rosig. Das hängt von der Beschaffenheit unserer Acker ab, die nicht mehr so viel Unkraut erhalten. Als Ersatz müssen wir für blühende Wiesen sorgen. Ich will in diesem Sinne auf die Bereitstellung von Mitteln bei den Landwirtschaftsämtern sorgen. Eine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, die den Eigenschaften des Honigs gerecht wird, ist in Vorbereitung. Der für die Bienen benötigte Zucker kann ja heute schon bis zu 5 Kilo pro Stoa steuerfrei abgegeben werden. Der Zollzuschlag erscheint mir vollkommen ausreichend. Die Möglichkeit, Stöße mit lebenden Bienen steuerfrei über die Grenze zu bringen, dient vor allem dem sogenannten Grenzverkehr. Würden wir z. B. an der holländischen Grenze den Zoll dafür erhöhen, so würde uns Holland mit einer ähnlichen Maßnahme antworten. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß nach der Statistik in den letzten fünf Jahren die Bienenzucht um 50 000 Stöße zurückgegangen ist.

Abg. Warendorff (freil.): Für die Förderung der Inter sind kleine Mittel nicht ausreichend, wir müssen vor allen Dingen größere Mittel anwenden. Das ist in erster Linie der steuerfreie Zucker, der in gewissem Grade schon gewährt ist. Eins der großen Mittel ist der Zollzuschlag. Wenn man ihn nicht nur theoretisch erhöhen will, dann muß im Reichstag der Zollzuschlag so verstärkt werden, wie wir ihn benötigen. Es müssen also schicksalsfreundliche Männer in den Reichstag hineintommen. Diese Politik

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(10. Fortsetzung.)

Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos. Und der kein Ziel noch hat, ist immer phoblos. Und der nicht fruchte hat, ist immer laotlos. Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.

Carmen Sylva.

Es war ein heißer Tag; die Sonne brannte mit sengender Glut, und das grelle Licht tat Arzel weh. Er war nervös geworden, der schlafte, hübsche Mensch mit dem flotten Bärtchen über der Oberlippe. Das liebe, alte Kaval. dessen er immer mit einem so warmen Gefühl bedacht, dünkte ihm heute öde und leer.

Er war mit dem Morgenzuge aus St. Petersburg angekommen, und sein erster Gang hatte dem Häußchen auf der Stadtmauer gegolten. Seinen Bruder Friedel, der, wie er voraussetzte, mitten im Abiturientenexamen steckte, hatte er noch nicht aufgesucht. Friedel befand sich bei einer Lehrfamilie in Pension, sein Zimmer besaß einen besonderen Eingang — Arzel hatte es früher, als er noch Domhüller gewesen, ebenfalls bewohnt. Er stieg die ihm so wohlbekannte Treppe hinauf und drückte auf die Glocke. Nach einer kleinen Weile vernahm man Schritte, die sich der Tür näherten; dann wurde aufgemacht, und Arzel erblickte seinen Bruder Friedel, der einen Schlafrock malerisch über die Schultern geworfen hatte, vor sich.

„Du, Arzel? Wo kommst du her? Das ist ja eine nette Überraschung! Wie freue ich mich, dich zu sehen. Wir zwei haben uns doch immer gut miteinander vertragen, nicht wahr?“ Die beiden Brüder umarmten und küßten sich.

„Wie geht es dir, Friedel?“ „Brilliant gut. Seh' dich, altes Haus! Kann ich dir ein Glas Selterswasser anbieten?“

„Ja? Ich trinke nämlich augenblicklich nur Selters, aus Gesundheitsrückichten natürlich, denn nach einer durchschmorten Nacht wird Selters zum Naturbedürfnis.“

„Du feierst wohl glücklich bestandenes Examen?“ fragte Arzel, sich vergebens nach einer Sitzgelegenheit umsehend, denn alle Stühle im Zimmer waren mit Kleidungsstücken, Büchern und Tabakstischen bedeckt.

Endlich sah er ein Werk über Mathematik von dem mit bunter, geblühter Cretonne bezogenen Sessel und nahm Platz.

Friedel rauchte eine Pappros, die nicht gleich ziehen wollte.

„Im Gegenteil“, erwiderte er, die Pappros zwischen den Zähnen haltend, „ich bin mit Pamp durchgefallen.“

„Aber Friedel, wie wird Papa das aufnehmen?“

„Ich hab's schon prophezeit, als er zum Märztermin in Kaval war,“ entgegnete Friedel leiser, „ich will Fortmann werden, alle Bücherweisheit mag ich nicht.“

„Sagst du Nachrichten von Hause, Arzel?“ fragte Friedel nach den ersten Begrüßungsworten. „Melitta ist bereits in Treuenhoff. Sagst du die Pferde entgegenbestellt?“

„Nein, ich komme diesmal ganz unerwartet. Ich habe den Eltern meine Ankunft nicht angemeldet.“ erwiderte Arzel gepreßt.

„Schulden — was? Hast du Papa zu beichten? Das ist auch mein Fall. Was tut das übrigens? Ein Mensch ohne Schulden ist ja nur ein halber Mensch — denn mit der immer weiter fortschreitenden Kultur wachsen ja auch die menschlichen Ansprüche. Und um alles das zu befriedigen, was ein anständiger Mensch zum Leben braucht, dazu gehört Geld. Kannst du mir fünf Rubel borgen, Arzel?“

Arzel zog schweigend ein ziemlich dünn anzuführendes Taschenbuch hervor und zählte dem Bruder fünf Einrubelscheine hin.

„Danke; es ist geradezu fabelhaft, wie sich die Ausgaben summieren. Heute z. B. haben wir ein Katerfrühstück — Tibbi Menkon. Günter Raubberg und ich. Wir sind nämlich alle drei im Examen durchgefallen, da erkläre mir unsern Schmerz darüber durch verschiedene Soupers, die dann stets ein Frühstück nach sich ziehen.“

Arzel hörte nur halb auf des Bruders Geplauder. Er beneidete ihn um seinen unverwundlichen Frohsinn. Wie leichtfertig er alles auffaßte — Schulden nicht bestandenes Examen, alles nahm er von der besten Seite.

„Beiläufig, Dora hat sich zur Abwechslung den Arm gebrochen“, berichtete er jetzt mit dem allerfröhlichsten Gesichte von der Welt. „Armer Zwilling! Dagmar meldete mir das Gehehene durch eine Postkarte. Sie und Dora sind beide aus dem Wagen gesunken, die Falben waren durchgegangen, Jürri mästet sie ja auch mit Hafer. Zuerst schienen Doras Verletzungen — sie hatte nämlich noch eine Kopfwunde — nicht gefährlich, dann jedoch gewann die Sache einen bösen Anstrich; Dora schwebte einige Tage in Lebensgefahr.“

„Davon weiß ich garnichts“, rief Arzel besträubt und erschrocken, „und wie lauten die letzten Nachrichten über ihren Zustand?“

„Gut, sie befindet sich auf dem Wege zur völligen Genesung. — Dagmar hat dir vermutlich auch geschrieben, der Brief wird wahrscheinlich nach deiner Abreise eingetroffen sein. Dora ist wirklich ein guter Kerl, mußte nun gerade ihr solch ein Pech passieren! Ja, wir Zwillinge sind die reinen Pechvögel. Papa wird über mein nicht bestandenes Examen gerade nicht sehr erbaut sein. Du bleibst doch

selbstverständlich jetzt einige Tage hier in Kaval. Viel ist zwar nicht los, nur der Zirkus ist da, dort kann man einen Abend tofischlagen, es wird einem da ziemlich viel geboten.“

„Ich reise heute Nachmittag nach Treuenhoff“, sagte Arzel, „zu sechs Uhr bestelle ich mir Postpferde hierher, und ich hoffe, du begleitest mich nachhause.“

„Nachhausefahren? Bester Bruder, ich werde doch kein solcher Dorisch sein, nachhause zu fahren! Wozu soll ich mich dort einkapseln wie eine Trichine?“

In diesem Sinne kämpfte Friedel noch eine zeitlang gegen alle Vernunftgründe seines Bruders. Schließlich aber ließ er mit sich handeln, und als Arzel sich nach einer halben Stunde von ihm trennte, versprach der lebenswürdige Taugenichts, ihn nach Treuenhoff zu begleiten. Ich werde Tibbi Menkon zur Gesellschaft dort einladen,“ mit dieser Aussicht tröstete sich der durchgefallene Abiturient.

Arzel schlug den Weg nach Ziegelstoppel ein. Die Stadt mit ihren Türmen und Mauern lag bald hinter ihm, die Einsamkeit um ihn her tat ihn wohl.

Wann ist ein Mensch in Gesellschaft seiner eigenen Gedanken je einsam? Arzel fühlte sein Herz leichter schlagen auf der stillen Landstraße, aber dennoch war ihm Herbensmüde zu Mut. Und seine Gedanken kleideten sich in Reime:

Ich habe all mein Glück begraben, In einer bösen, bösen Stund', Die Träume, die mich einst umschwebten Sie ruh'n auf meiner Seele Grund. Begraben dort, doch nicht vergessen, Und ob man auch die Gräber kränzt, Den toten Träumen meines Glückes Hat eine Träne nur gegläntzt. Gar viel will diese Träne sagen, Trübt sie mir ja den hellen Blick: Es liegt in ihr die summe Trauer Um mein verlor'nes Lebensglück.

Haben die Nationalliberalen bislang noch nicht verfolgt. (Lachen und Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Bei den Reichstagsnachwahlen haben sie sogar dafür gesorgt, daß Jollischtschens herausgewählt wurden und Reichshändler hineinkamen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.)

Abg. L i e n e w e g (konf.): Der Ziegenzucht sollte eine größere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. In der jüngsten Zeit ist die Zucht leider etwas zurückgegangen. Das ist bei dem Nährwert der Ziegenmilch sehr zu bedauern, denn sie ist wertvoller als die Kuhmilch. Die Ziege ist in Wahrheit die Kuh des kleinen Mannes. Ich möchte an das Ministerium den dringenden Wunsch richten, die Ziegenzuchtver-eine zu unterstützen.

Der Antrag Büchting wird darauf einstimmig angenommen.

Freitag 1 Uhr Fortsetzung der Beratung.

Schluß 1/5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 22. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück.

Die allgemeine Aussprache über den

Etat des Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt.

Abg. K o w i k i (Pole): Die polnischen Gewerkschaften werden von der Behörde als politische Vereine behandelt. Ihre Versammlungen werden verboten, was von den Gerichten bestätigt wird. Wir bitten um Abhilfe.

Abg. Dr. H a e g g (Konf.): Auch meine Freunde sind der Ansicht, daß die jetzige Wirtschaftspolitik beibehalten werden soll. In Elsaß-Lothringen haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht so günstig entwickelt, wie sonst in Deutschland. Sehr unangenehm wurden bei uns die neuen Steuern für die Wohnzwecke empfunden. Einmal herrscht bei uns keine Militärbesetzung. Dann hätten wir bereits die Steuern, die das Reich jetzt eingeführt hat. Das wirkt natürlich zurück auf die politische Stimmung gegenüber dem Reich. Dieses hat daher ein Interesse daran, Elsaß-Lothringen besondere Vergünstigungen zu schaffen, etwa durch Hebung des Transitverkehrs, durch Kanalisierung der Mosel und Saar; billige auch eine Bevorzugung des elsässischen Ralsbergbaues bei Durchführung des Kaligesezes.

Präsident der Reichsbank H a v e n t e i n: Die Angriffe gegen die Diskontpolitik der Reichsbank sind nicht berechtigt. Sie war notwendig infolge der durch den Balkanrieg und das drohende Eingreifen Rumäniens entstandenen Beunruhigung. Erst Ende Oktober schien diese Gefahr beseitigt. Die Entscheidung hat der Politik der Reichsbank durchaus Recht gegeben. Auf dem internationalen Markte zeigte sich überall eine scharfe Anspannung. Die Geldflüssigkeit war nur vorübergehend. Im September nahm die Verteilung des Geldmarktes weiteren Fortgang. Erst im Laufe des Oktobers, als sich die politischen Verhältnisse entspannten, ließ auch die Anspannung des Geldmarktes nach. Der Kapitalmarkt ist auch heute noch schwach, ebenso der Bauplatz. Jedoch ist ein Nachlassen der Anspannung zu erwarten. Deutschland steht ganz unabhängig vom Ausland. Wir haben den ersten Willen, den Diskont nicht länger als nötig auf seiner jetzigen Höhe zu halten. Aber es muß der Reichsbank überlassen bleiben, den Zeitpunkt der Herabsetzung zu bestimmen.

Abg. Dr. W e r n e r - G i e s e n (w. Bg.): Der Mittelstand wird vom Fiskus und der Schmutzsteuer arg bedrückt. Leider läßt ihm die Regierung wenig Entgegenkommen. Das sieht man am Sonntagsruhegesetz, das zum Schaden der christlichen Geschäftsleute Ausnahmestimmungen für die Juden enthält. Dabei hat das Blatt der letzteren, das „Berliner Tageblatt“, alles getan, um die deutschen Ideale herunterzuziehen. Man braucht nur an die deutschen Turner in Leipzig zurzeit der Denkmalseinweihung zu denken. Immer sucht es Bewirrung zu stiften. Dabei muß man bedauern, daß der amtliche Nachrichtendienst wie bei der Reichsfinanzreform auch bei der Jaber-affäre verlagert hat. Wann wird endlich gegen die Warenhäuser vorgegangen werden. Als einen Unjag muß man es bezeichnen, daß das jüdische Warenhaus W. Wertheim in Berlin zur Weihnachtszeit im Verkaufsaum Gloden läuten und Weihnachtslieder singen ließ. Auch die Konsumvereine bedeuten eine schwere Schädigung des Mittelstandes. Wenn der Mittelstand fällt, dann fallen auch die Diamanten aus den deutschen Krönkrönen. (Beifall.)

Abg. H e i n e (Soz.): Wir haben eine Resolution vorgelegt, welche einen Gesetzentwurf zur völligen Beseitigung aller das Koalitionsrecht noch einschneidenden Vorschriften in Reichs- und Landes-

gesetzen fordert. Gewalttaten bei Streiks bedauern meine Parteigenossen. Der größte Teil aller Vorkommnisse besteht nur aus wenigen derben Worten, wie aus dem Kaiserhofen auf. Da die Behörden sich fast ausnahmslos auf die Seite der Unternehmer stellen, — (Vizepräsident Dr. Dove: Sie dürfen den Behörden nicht absichtliche, einseitige Parteinehmen vorwerfen.) Dann will ich meine Behauptungen auf die Fälle einschränken, wo es absichtlich geschehen ist. (Heiterkeit.) Vielen Streikbrechern kommt es gar nicht darauf an, ihre streikenden Kollegen tot zu schlagen. Das Gesetz muß so geändert werden, daß die Anklage des Streiks keine Drohung im Sinne des Gesetzes darstellt. Das neue Strafgesetzbuch wird mit seinen Streikparagrafen ein Ausnahmegesetz schlechter Art. Das Koalitionsrecht darf man aber auch dem Staatsarbeiter nicht vorenthalten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Darauf tritt Vertagung ein.

Der Präsident beräumt die nächste Sitzung an auf Freitag 12 Uhr: Kurze Anfrage, die neuen Interpellationen über Jaber und die Anträge der Volkspartei und der Elsaßer über die Waffengewalt des Militärs usw.

Abg. Graf W e s t a r p (konf.) beantragt, diese Anträge von der Tagesordnung abzulehnen. Sachliche Anträge dürfen an Interpellationen nicht angeschlossen werden. Wir können uns diesem neuen Vorgehen aus grundsätzlichen Bedenken nicht anschließen.

Abg. H a a s e (Soz.) stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu.

Abg. G r ö b e r (Ztr.): Diese Anträge sind formell unabhängig von den Interpellationen. Die Interpellationen werden formell erledigt sein, ehe die Anträge an die Reihe kommen. Das Haus ist Herr seiner Geschäftsordnung. Die Bedenken des Grafen Westarp sind ganz unbegründet.

Abg. W a s s e r m a n n (natl.): Bedenken gegen den Vorschlag des Präsidenten liegen nicht vor, denn die Anträge sollen ja nicht mit den Interpellationen verbunden werden, sondern unabhängig davon nachher beraten werden.

Abg. Graf W e s t a r p (konf.): Es handelt sich um einen weiteren Schritt beim Ausbau des Interpellationsrechts. Da machen wir nicht mit.

Abg. D o v e (Konserv. Bp.): Die Anträge bauen sich doch geschäftsmäßig gar nicht auf den Interpellationen auf. Diese können behandelt werden, wie Sie wollen, zum Beispiel zurückgezogen werden. Die Anträge aber bleiben selbständig bestehen.

Abg. Dr. S p a h n (Ztr.) spricht gegen den Antrag Westarp.

Abg. W a s s e r m a n n (natl.): Es liegt uns völlig fern, mit unserem Vorgehen eine Erweiterung der geltenden Bestimmungen herbeizuführen. Wir halten es aber auch nicht für richtig, daß jede Woche eine Jaber-Debatte stattfindet. (Beifall.)

Abg. Graf W e s t a r p (konf.): Sie können uns überstimmen; wir halten aber an unseren Bedenken fest.

Der Antrag Westarp wird gegen die Rechte abgelehnt. Es bleibt bei der vorgeschlagenen Tagesordnung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutscher Dachdeckerstag.

Magdeburg, 20. Januar.

Im Hotel „Güstenhof“ trat der Bund deutscher Dachdecker-Innungen zu seinem 30. Verbandstag zusammen. Nach Eröffnung der Versammlung und den Begrüßungsansprachen der Ehrengäste gab der Vorsitzende Obermeister Horn in Dresden den Geschäftsbericht, demzufolge der Bund gegenwärtig 1089 Mitglieder zählt. — Ein Antrag der Dachdecker-Innung Magdeburg betr. Einführung eines einheitlichen Dachziegelformates, über den Karbach-Magdeburg berichtete, wurde dem Bundesvorstand zur weiteren Behandlung überwiesen; nachdem aus der Versammlung heraus auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden war, welchen die Durchführung des Antrages voraussichtlich begegnen müßte. — Über „Sicherung der Bauordnungen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“ referierte der Vorsitzende Obermeister Horn. Er äußerte Zweifel daran, ob der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauordnungen wohl jemals in Kraft treten werde, und wies darauf hin, daß eine Besserung der gegenwärtig sehr stark darniederliegenden Verhältnisse im Baugewerbe unter allen Umständen herbeigeführt werden müsse. Hierzu empfehle es sich, eine Entschädigung des Reichsgerichts über die Begriffe „Grundstück“ und „Grund und Boden“ herbeizuführen und, um diese zu ermöglichen, einen entsprechenden Kostenbeitrag

„Sie sind beide sehr leichtsinnige Jungen.“ entschied Ruth mit der Strenge, mit welcher sie Dagmars Geschwister beurteilte. „Dagmar ist wie ein weißer Rabe unter den andern in Treuenhoff“, äußerte sie häufig zu Fräulein Hillartus.

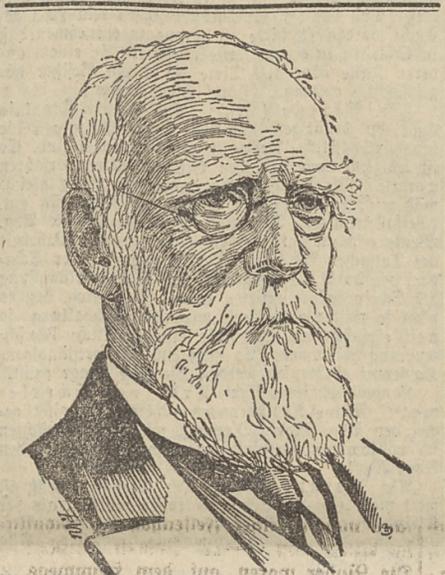
Ruth war ungerecht in ihrem Urteil, vor-eingenommen gegen alle Treuenhoff'schen durch ihre Abneigung gegen Melitta. Nur Dagmar allein liebte sie von ganzem Herzen. Sie konnte es nicht verwinden, daß es Melitta gewesen welche Reginald in die Welt hinausgetrieben hatte. Wie ein scharfer Schnitt hatte es darum ihr Herz durchzuckt, als sie ihren vergötterten Bruder neben Melitta auf dem Schiffsfest ge-wahrte. Lag er etwa wiederum im Banne dieses verführerischen Geschöpfes? Doch all das Mißbehagen in Ruth eskalierte schnell im seligen Bewußtsein, Reginald wieder in Kreuz zu wissen. Sie ging nun ganz auf in der Sorge, es ihm so behaglich wie möglich in Kreuz zu machen, er sollte kein Verlangen spüren, öfter als die gesellschaftliche, nachbarliche Höflichkeit es gebot, in Treuenhoff zu verkehren. Dagmar konnte ja herüber kommen, so oft sie wollte, und dann würde Reginald ihnen seine Reisege-bücher, die er ziemlich gewissenhaft geführt hatte, vorlesen.

Aber Dagmar kam nicht. Zuerst war sie zu Doras Pflege im Doktorat geblieben, bald aber kam die Weisung vonhause, sie möge zurückkehren, denn merkwürdig — in Treuenhoff ging seit Dagmars Abwesenheit vieles verkehrt.

„Fräulein Nesthäkchen hielten in der Wirk-schaft alles so schön in Ordnung“, äußerte der alte Diener Andreas zur Wirtschaftsamme.

Andreas hatte Dagmar, als diese noch ein

zu bewilligen. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis. — Nach einem Referat von B a s e - d o w (Berlin) über die Frage, ob die Dachziegel von den zerbrechlichen Waren gehörten, wurde die vom Berichterstatter vorgelegene Resolution angenommen, in welcher der deutsche Handelstag und der deutsche Handwerks- und Gewerbetag vereinigt werden, mit der Regierung in Verbindung zu treten, damit die Dachziegel unter den Begriff der zerbrechlichen Ware gerechnet werden, da es derzeit sehr schwer sei, bei Beschädigung auch vorchriftsmäßiger verpackter Ziegel von der Bahnverwaltung eine Entschädigung zu erhalten. Die Resolution wurde angenommen. — Bürgermeister Dr. Eberle (Nollach) behandelte den **Exzesskampf des Mittelstandes**, wobei er namentlich die Schäden des Submissionswesens beleuchtete und zur Herbeiführung besserer Verhältnisse die Forderung aufstellte, daß die Ausschreibungsunterlagen reformiert bzw. ein neues einheitliches Formular geschaffen, besondere geschulte Sachverständige zum Zwecke wichtiger Preisfestsetzung vor der Preisabnahme herangebildet und die Qualität der geleisteten Arbeiten einer exakten Prüfung unterzogen werden soll. Es sei dringend notwendig, daß das Submissionswesen nicht schematisch für das ganze Reich festgelegt werden, sondern daß hierfür die einzelnen Fälle in den einzelnen Gemeinden berücksichtigt werden. So gut Landwirtschaft und Arbeiter eine Regelung der Preise anstreben, so gut könne auch das Handwerk darauf dringen. Ein fester Zusammenschluß des gesamten deutschen Mittelstandes zur Vertretung der berechtigten Forderungen der Handwerker sei im Interesse des gesamten deutschen Vaterlandes dringend notwendig. (Beifall.) — **Schöne Dresden** behandelte die Frage der gesetzlichen Regelung einer **Arbeitslosenversicherung**. Der Referent sprach sich gegen eine Arbeitslosenversicherung im Anschluß an die Gewerkschaftsorganisation aus und empfahl dafür den Anschluß an die Kreisversicherung, wobei allerdings zu berücksichtigen sei, daß damit eine starke Belastung des Reiches verbunden wäre. Die Einführung einer gesetzlichen Arbeitslosenversicherung erscheint dem Referenten überhaupt noch zu früh. Die Versammlung beschloß, gegen eine solche Einführung Stellung zu nehmen.



Lord Strathcona f.

Im Alter von 94 Jahren ist der „Große Mann von Kanada“, Lord Strathcona und Mount Royal, gestorben. Als simpler Donald Alexander Smith 1820 in Schottland geboren, starb er als einer der angesehensten, verehrtesten und reichsten Männer des britischen Reiches. Im Jahre 1838 wanderte er nach Labrador aus und trat in die Dienste der Hudson-Bancoompagnie. Seinen Dienst begann er als einfacher Laufjunge, errang durch Fleiß die höchsten Stellen der Gesellschaft und wurde Gouverneur und Regierungskommissar. Er gründete dann die Bank von Montreal, mit deren Hilfe er das

Baby gewesen, oft auf seinen Armen getragen, wenn er von ihr sprach, nannte er sie stets „Fräulein Nesthäkchen.“

„Ich kann nur die Pappros, welche Dagmar mir stopft, rauchen“, sagte der Landrat, ärgerlich eine selbstgedrehte Zigarette, die nicht recht brennen wollte, in den Aschenbecher werfend.

„Seit Dagmar nicht mehr den Tee bereitet, ist er ungenießbar“, klagte die Landrätin, ihre Teetasse mit einer lässigen Handbewegung zurückziehend.

„Nesthäkchen scheint eine unentbehrliche Persönlichkeit bei euch geworden zu sein“, warf Melitta hin. Die junge Frau ruhte in einer halb liegenden Stellung auf der Chaiselongue und betrachtete ihre rofigen Fingerringel, eine Beschäftigung, welche sie sehr liebte. Sie hielt ihre Hände stets müßig im Schoß, denn sie haßte die Handarbeit. „Sie ist übrigens recht hübsch geworden, die kleine Dagmar“, sagte sie hinzu, „ihre brünettes Gesichtchen hat entschieden etwas Pitantes.“

„So?“ äußerte die Landrätin verwundert. Ihr Mutterauge war für ihr Nesthäkchen nicht geschärft; sie hatte ja auch so viel mit ihren Nerven zu tun, die geplagte Frau, und sie behauptete oft, daß sie ein mühseliges Dasein führe, jedenfalls war sie immer nur mit ihrer eigenen, gebrechlichen Persönlichkeit beschäftigt.

Sie war in Dagmars Abwesenheit beständig übler Laune, denn die weiße Hand, welche ihr das Kissen auf ihrer Chaiselongue so bequem zu-rechtzuehoben pflegte, fehlte, und ihre Wünsche betreffend der Zubereitung und Zusammenstellung des Mittagessens — das Einzige worum sie sich allenfalls noch kümmerte — wur-

Riesenwerk der Canadian Pacific-Bahn durch-führte. Königin Viktoria von England machte ihn zum Peer des Reiches und ernannte ihn 1896 zum Oberkommissar für Kanada in London. Lord Strathcona war im Jahre 1910 Ehrengast bei der Hundertjahrfeier der Univer-sität in Berlin.

Ärzte gegen Kurpfuscher.

Eine interessante Beleidigungsfrage gelangte dieser Tage vor dem Amtsgericht Berlin-Lich-terfelde zur Verhandlung. Der praktische Arzt Dr. Otto Neustädter-Dresden-Hellerau, der Vorsitz der Berliner Gesellschaft des Kurpfuschers, hatte an Professor Albrecht in Groß-Lichterfelde, den ersten Vorsitz des Deutschen wirt-schaftlichen Verbandes, einen Brief gerichtet, in dem Dr. Krüger, dem Syndikus dieses Verbandes, der Vorwurf gemacht wird, er unterlässe neben seiner beruflichen Tätigkeit die Organisation der Kurpfuschler, den „Verband paritätischer Heilmetho-den“ insgeheim, nicht aus innerer Überzeugung als Anhän-ger der Bewegung. Insbesondere habe der Verband Mittel gesucht, um angeklagte Kurpfuschler der Ge-rechtigkeit zu entziehen. Darauf hatte Dr. Krüger Strafantrag gestellt.

Bei seiner Vernehmung schilderte der Angeklagte Dr. Neustädter das seiner Ansicht nach gemein-gefährliche Vorgehen des ersten Vorsitzers des Ver-bandes, des Heilmündigen Gottlieb-Heidelberg, der in einem Inzerat ein Hautreizmittel angepriesen habe, das bei gewissen Krankheiten (Krebs, Lun-genkrankheiten usw.) gleich wirksam und sogar pro-phylaktisch wirksam sei. In laienhaften Vorträgen und Broschüren habe Gottlieb die Arbeit Dr. Krügers und seine Verdienste um die Bewegung außerordent-lich gelobt. Daraus gehe hervor, daß Dr. Krüger diese gemeingefährlichen Bestrebungen mit einem wissenschaftlichen Mantel umgeben habe, wodurch er unendlichen Schaden anrichte. Dr. Krüger wies in längeren Ausführungen die Vorwürfe der Ange-klagten zurück. Er verteidigte sein altes Recht, sich mit Heilfragen zu befassen. Gottlieb habe sich eines Tages an ihn gewandt und er das Amt übernommen, das er seit fünf Jahren ausübe, seit die Approbierten Ärzte aus lediglich wirtschaftlichen Motiven gegen die neue Bewegung kämpften. Das Mittel Gottliebs sei in der Tat kein Schwundel, denn Gottlieb sei ein Mann, der gar nicht fähig sei, gegen seine Über-zeugung etwas Unlauteres zu tun. Zeuge Prof. Albrecht, der ehemalige erste Vorsitz des wirt-schaftlichen Verbandes und Geschäftsführer der Zentralkasse für Volkswohlfahrt sagt aus, daß er sein Amt niedergelegt habe, da er mit keinem An-trage, Dr. Krüger die Ausübung beider Ämter nicht länger zu gestatten, nicht durchgedrungen sei. Er habe aber mit Herrn Dr. Krüger nicht mehr arbeiten können, solange er Syndikus des Verbandes für pa-riätische Heilmethoden gewesen sei. Der Hauptzeuge Kaufmann Gottlieb gibt zu, daß Dr. Krüger die Artikel für die Zeitschriften redigierte und aban-berre. Was veröffentlicht wird, bekomme Dr. Krüger vorgelegt. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da der Wahrheitsbeweis geführt sei. Der Kläger erklärte, Berufung einzulegen zu wollen.

Wannisfaltiges.

(Bestrafter Lustmörder.) Wegen Mordes stand vor dem Schwurgericht in Beuthen der 34jährige Häuer Franz Kaudewitz aus Bieschowitz, der am 17. Juli v. J. ein 11jähriges Mädchen in ein Getreideseld gelockt und an ihm einen Lustmord begangen hat. Der Angeklagte erklärte, betrunken ge-wesen zu sein und nicht gewußt zu haben, was er tat. Er wurde wegen Todschlags unter erschwerenden Umständen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(Wegen Verurteilung von 76 000 Mark) wurde in Baunzen ein 81 Jahre alter früherer Gerichtsjekretär zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er sollte das Vermögen eines geistig nicht ganz nor-malen Privatmannes verwalten, hat es aber zum allergrößten Teil für seine 21 Kinder verwendet, während er selbst sehr mäßig lebte. Sein Vergehen kam ans Tageslicht, als sein

den, wie sie behauptete, alle in verkehrter Weise erfüllt.

Kurz, alles seufzte nach Dagmar, und dem Landrat fiel es zum erstenmal ein, zu bemerken, daß es seine Jüngste war, welche in einer stillen, kaum wahrnehmbaren Art so manches im Hause leitete und ordnete.

Aber so lange Dora nicht völlig außer Ge-fahr war, konnte nicht daran gedacht werden, das Nesthäkchen unter das heimatische Dach zu-rückzurufen. Endlich erhellte sich Doktor Reim-jens sorgenvolle Miene, und Dagmar konnte durch Tante Paula abgelöst werden.

Sie schied mit Bedauern aus dem Doktorat, wo sie die Herzen des alten Ehepaars in Sturm erobert hatte.

„Blind sind Landrats mit ihrer Affenliebe für Melitta“, sagte der Doktor zu seiner Frau, einer fanften, lebenswürdigen Dame. „Mel-itta wird umtanzt wie das goldene Kalb, und die verblendeten Eltern sehen nicht, welch eine Perle sie an Dagmar besitzen. Ich habe sie stets gern gehabt und gesagt, aus der wird mal was. Sie hatte schon etwas Besonderes an sich, als sie noch ein kleiner Spatz war. Das wäre eine passende Frau für unsern Erich. Bravo, geistig, tüchtig, mit dem Herzen auf dem rechten Fleck.“

Die Doktorin, welche Strümpfe stopfend am Fenster saß, schickte einen dankbaren Blick zum Himmel empor. „Für unsern Erich“, diese dem Doktor entchlüpfen Worte ließen darauf schließen, daß der alte Herr dem eigenmächtigen Neffen halbwegs verziehen hatte, in seinen Ge-danken wenigstens, denn äußerlich war er noch immer steif gegen den Pflegeohn, der in seiner Starrköpfigkeit seinen eigenen Weg gegangen war. (Fortf. folgt.)

durch
 machte
 te ihn
 von
 1910
 (nieder
 elangte
 die
 Arzt
 i, der
 Kur
 Groß
 wirt
 es, dem
 es, der
 leiner
 Kur
 haben
 Inhä
 erbän
 er Ge
 Krüger
 ellagte
 emein
 e Ber
 or, den
 Luns
 pros
 und
 rüger
 ebent
 trüger
 einem
 ch er
 wies
 Ange
 sich
 eines
 men,
 erten
 es sei
 i sei
 über
 Prof.
 Böls
 der
 ch er
 nicht
 Er
 eiten
 pa
 zeige
 die
 bän
 Krü
 gen
 Det
 gen
 in
 de
 Feld
 gen
 ge
 en,
 gs
 ren
 on
 ein
 zu
 lte
 or
 ber
 der
 eit
 je
 in
 us
 ne
 ite
 it,
 in
 be
 u,
 es
 de
 is
 s,
 is
 e,
 t,
 n
 n
 n
 f
 n
 h
 r

Schwiegerohn die ihm versprochene Mitgift nicht erhalten konnte und Anzeige erstattete. (Absturz einer Rathauskugel.) In der großen Zentralthalle des neuen Rathauses zu Hannover wurde der große Bronzekronleuchter vollständig zertrümmert. Der Kronleuchter wurde einer Ausbesserung unterzogen. Beim Hochwinden des schweren Kranzges, der den Leuchter hält, rissen die provisorischen Drahtseile, der Kranz stürzte herab und zerstückte den Leuchter. Die Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der zerstörte Kronleuchter hatte einen Wert von 20 000 Mark. Der Schaden muß von der Berliner Firma getragen werden, die die Ausbesserungsarbeiten übernommen hatte.

(Verhaftung eines betrügerischen Bankdirektors.) Mit dem Dampfer „Benigno“ traf der frühere Generaldirektor Lindner der Land- und Industriebank in Berlin, der im August 1913 nach Veruntreuung von 300 000 Mark nach Amerika geflüchtet war, in Hamburg ein und wurde in den nächsten Tagen nach Berlin weitertransportiert.

(Verurteilung eines Sittlichkeitsverbrechers.) Der 22jährige Gelegenheitsarbeiter Gustav Reil aus Leipzig, der am 6. November vorigen Jahres in der Kleinen Mühlenstraße in Altona an der 12jährigen Helene Cornelsen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen mit tödlichem Ausgang verübte, wurde vom Altonaer Schwurgericht zu 16 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Von einem Auto totgefahren.) Von einem Automobil des Herzogs Friedrich Ferdinand von Glücksburg, einem Schwager des Kaisers, wurde das fünfjährige Kind des Cafetiers Hauffmeyer in Eckernförde überfahren und getötet. Das Kind lief im letzten Augenblick über die Straße und vor die Räder des Automobils, an dessen Steuer der Herzog selbst saß. Der Herzog begab sich sofort nach dem Unfall in die Wohnung der Eltern.

(Das Sarasani-Theater in Dresden.) Das unter der Direktion Paul Förster im Gebäude des Zirkus Sarasani spielte, ist finanziell zusammengebrochen. Es hat die Vorstellungen und die Zahlungen eingestellt. Die Folge war, daß sich vor dem Gebäude ein großer Tumult erhob, da die Stalkisten ihr Gehalt für Januar noch nicht erhalten haben, und das Publikum das Geld für die im Vorverkauf erworbenen Plätze nicht zurückerhielt. Zahlreiche Armlisten haben bereits gegen den Direktor Paul Förster, der sich in einem Sanatorium befindet, Klage eingereicht.

(Umfangreiche Hausfuchungen in der Zigarettenfabrik Jasmagi.) Aus Dresden wird vom Dienstag gemeldet: Seit gestern wurden in den Geschäftsräumen der Jasmagi-Aktiengesellschaft umfangreiche Hausfuchungen vorgenommen. Aber die Gründe des behördlichen Vorgehens wird strenges Stillschweigen beobachtet. Zu der Hausfuchung wurden nur Beamte hinzugezogen, die die englische und französische Sprache beherrschten. Man schließt daraus, daß es sich um eine geheimnisvolle Affäre handelt. Die Direktion der Jasmagi-Aktiengesellschaft erklärte auf eine Anfrage: „Gegen die Jasmagi-Aktiengesellschaft sei eine Anzeige wegen Geheimbündelung erstattet worden, und zwar dürfte diese Anzeige wahrscheinlich von den Gegnern des Tabaktrüdes ergangen sein, mit dem die Jasmagi-Gesellschaft bekanntlich im Zusammenhang steht. Es ist dies wohl der erste Fall, daß von den Strafgesetzbüchern Bestimmungen über Geheimbündelung in diesem Sinne bei einem Privatunternehmen Gebrauch gemacht wird. Eine weitere Meldung vom Mittwoch besagt: Die Hausfuchungen bei der Zigarettenfabrik Jasmagi und verschiedenen anderen Fabriken in Dresden haben ein überraschend umfangreiches Material ergeben. Es sollen Firmen belastet sein, von denen man bisher glaubte, sie hielten sich von amerikanischen Trüsten fern. Vor allem sind die bei der Jasmagi-Aktiengesellschaft beschlagnahmten Briefschaften von höchstem Wert, da Jasmagi den Mittelpunkt des amerikanischen Trüstes in Deutschland bildet. Daß der Trüst auch in Deutschland in siegreichem Vordringen begriffen war, erhellt aus einer Mitteilung, die die Firma Jasmagi machte. Danach ist die Fabrikation im letzten Jahr um 500 Millionen Zigaretten gestiegen.

(Durch Einsturz getötet.) Bei dem Abbruch der alten Eisenbahnhauptwerkstätte in Baderborn stürzte Donnerstag Morgen eine Wand ein, wobei ein Zimmererpolter getötet und ein Arbeiter schwer verletzt wurde.

(Mit Hinterlassung großer Schulden) ist in Bilsenk (Bayern) der Rechtsanwalt Zimmermann gestorben. Bei Öffnung des Geblüchtes fand man eine leere Kaffeetasse und ein Hühneraugenpflaster.

(Die Flucht des Fürsten aus dem Irrenhause.) Vor dem Wiener Landesgericht erschien Sonntag die Gastwirtin



Die Vulkankatastrophe im Stillen Ozean.
 Auf der Insel Ambrym haben furchtbare vulkanische Ausbrüche stattgefunden, bei denen Hunderte von Eingeborenen durch Lavaströme abgeschnitten wurden. Siebenhundert jedoch gelang es, zu entkommen. Durch das Erdbeben hat sich die Lage auf Ambrym vollständig verschoben. Es sind Landesteile verschwunden und vom Meere bedeckt, während andere Landteile aufgetaucht sind. Die Insel gehört zu den Neuen Hebriden. Diese bestehen aus 26 größeren und kleineren Inseln, die zusammen 13 227 Quadratkilometer groß sind. Die Inseln sind hoch und gebirgig und bestehen in der Mehrzahl aus jungvulkanischen Gesteinen. Die Bewohner (etwa 50 000) sind Melanesier, mit polynesischen Elementen gemischt, die noch zum größten Teil dem Kannibalismus ergeben sind.

Charlotte Friedländer und klagte gegen den Fürsten Josef Maria Sulkowski auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 600 000 Kronen. Die junge Frau gab an, daß sie die Geliebte des Fürsten gewesen sei und diesen, als er von seiner Familie in eine Irrenanstalt in der Nähe von Wien gesperrt worden war, unter vielen Mühen aus der Anstalt entfernt hätte. Sie habe unter großen Kosten den Fürsten unter Mithilfe der bestochenen Wärter zur Flucht verholfen und sei mit ihm nach der Schweiz geflohen. Der Fürst habe ihr eine hohe Summe als Vergütung für ihre Tat zugesichert, diese aber bisher nicht gezahlt. Hinter der unternehmenden Gastwirtin wurde seinerzeit beim Bekanntwerden der Flucht ein Steckbrief erlassen, der jedoch später wieder zurückgezogen wurde. Am Mittwoch wurde die Klage der Gastwirtin abgewiesen, mit dem Bemerkten, daß es sich um eine unerlaubte Handlung handle, für die ein Honorar nicht verlangt werden dürfe.

(Sechs Kinder erfroren.) Nach einer Meldung aus Weipert in Böhmen fand man in einer Felsenhöhle 6 Schulkinder im Alter von 7—12 Jahren erfroren auf. Die Kinder waren auf dem Heimwege vom Schneesturm überrascht worden.

(Die Advokaten der Prinzessin Luise) haben am Mittwoch dem belgischen Staat mitgeteilt, daß der angestrebte Vergleich zwischen ihrer Mandantin und deren Gläubigern zu stand gekommen ist. Es wurden hundert Gläubiger mit 16 Millionen Forderungen mit 4 1/2 Millionen Franks abgefunden. Es bleiben aber noch einige Gläubiger, mit denen ein Arrangement zu treffen ist.

(Pulverexplosion.) In der staatlichen Pulvermühle von Ripault bei Tours wurden durch die Explosion von 500 Kilo Gewehrpulver zahlreiche Arbeiter verletzt, darunter fünf sehr schwer. Man glaubt, daß die Explosion durch Kurzschluß verursacht worden ist.

(Schießtentant in einem Restaurant.) Wie die Blätter melden, erschoss in einem Restaurant in Petersburg ein Gardeoffizier den Dirigenten eines Zigeunerorchesters und verwundete dessen Tochter und zwei andere Zigeuner.

(Überfälliger Dampfer.) Londons meldet aus New York: Der italienische Dampfer „Dzeano“, von Lissabon kommend, der seit mehreren Tagen überfällig war, ist durch den deutschen Dampfer „Eisabeth“ eingeschleppt worden.

Humoristisches.
 (Entschuldigung.) Herr (streng): „Sie haben meinem Schneider, als er gestern mit der Rechnung hier war, verraten, daß Sie auch für sechs Monate den Lohn zu kriegen hätten... wie kommen Sie zu dieser Indistretion?“ — Diener (kleinlaut): „Gnäd' Herr, ich hab' 'n doch nur trösten wollen!“

(Aus der Schule.) In der untersten Klasse einer Berliner Volksschule meldet sich plötzlich Hans Schulze: „Herr Lehrer, meine Schwester hat Scharlach!“ — Mit allen Anzeichen des Entsetzens befielt ihm der Lehrer, sofort nach Hause zu gehen. Hans zieht höchst vergnügt und munter ab. — Nach einer ganzen Weile meldet sich ein anderer Junge: „Herr Lehrer, dem Hans keine Schwester, die wo Scharlach hat, wohnt in München!“

(Zurückgegeben.) Meyer (zu Schulze): „Also eine Badeanstalt haben Sie jetzt?“ (Mit Gönnermiene): „Werde nächstens mal zu Ihnen kommen, Sie können's gebrauchen!“ — Schulze: „D ja... Sie auch!“

Gedankensplitter.
 Keine wahre und dauernde Liebe kann ohne Achtung bestehen; jede andere zieht Neue nach sich und ist einer edlen Seele unwürdig.

Denkst du, wie schön es wär', ob du ein Gut gewannst; Denk' auch, noch schöner ist's, daß du's entbehren kannst. Rückert.

Hamburg, 22. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67; Seindl ruhig, toto 52, per Mai-Aug. 54. Wetter: bewölkt.

Hamburg, 22. Januar. Kaffee good average Santos per März 50, Bd., per Mai 51, Bd., per Sept. 52, Bd., per Dez. 53 Bd. Stetig.

Thorner Marktpreise
 vom Freitag den 23. Januar.

Benennung	niedr.	höchste
Weizen	100 Stklo	14,40 18,18
Roggen	„	14,60 15,40
Gerste	„	13,60 14,40
Hafer	„	14,80 15,60
Stroh (Mehl-)	„	4,50 5,-
Heu	„	6,75 7,25
Kocherbsen	„	22,- 25,-
Kartoffeln	50 Stklo	2,- 3,-
Brodt	„	—,- 1,-
Stroggenmehl	50	—,- 1,-
Rindfleisch von der Seite	1 Stklo	1,90 2,-
Bauschfleisch	„	1,60 1,70
Ratbisch	„	1,60 2,40
Schweinefleisch	„	1,50 1,80
Hammelfleisch	„	1,80 2,20
Geräucherter Speck	„	2,- 2,-
Schmalz	„	—,- 1,-
Butter	„	1,80 2,80
Eier	1 Stklo	5,20 7,80
Male	1 Stklo	—,- 1,-
Kartoffeln	„	1,80 2,-
Janber	„	2,- 2,40
Schleie	„	2,- 2,80
Hechte	„	1,00 2,-
Barbelen	„	—,- 1,-
Breseln	„	—,- 1,-
Varische	„	1,20 1,60
Sarauischen	„	1,80 2,-
Welschische	„	—,- 60
Seefische	„	—,- 80
Kindern	„	—,- 1,-
Heringe	„	—,- 25
Strebse	1 Stklo	—,- 1,-
Milch	1 Liter	—,- 16
Petroleum	„	—,- 30
Spiritus	„	—,- 2,10
(denaturiert)	„	—,- 35

Der Markt war nur mäßig belebt.
 Es folgten: Blumentohl 20—80 Pf. d. Stopf, Weibtohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotttohl 5—20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 20—25 Pf. d. Stklo, Wodrrüben 10 Pf. d. Stklo, Sellerie 15—20 Pf. d. Knolle, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radleschen — Pf. d. Bündchen, Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. d. Pfd., Walnüsse — Pf. d. Pfd., Gänse 4,50—7,50 Mk. d. Stück, Enten 5,00—7,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,75—2,00 Mk. d. Stück, Hühner, junge — Mk. d. Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. d. Paar, Puten 4,50—8,00 Mk. d. Stück, Hasen 3,50—4,00 Mk. d. Stück.

Magdeburg, 22. Januar. Zuberbericht. Kornvuder 88 Grad ohne Sad 8,85—8,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,00—7,10. Stimmung: ruhig. Bratstraffade I ohne Sad 19,12, —19,37. Raffallvuder I mit Sad —, Gen. Raffinade mit Sad 18,87, —19,12. Gen. Melis I mit Sad 18,37, —18,62. Stimmung: geschäftslos.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiph.) den 25. Januar 1914.
 Mittstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
 Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilsch.
 Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derfelde.
 St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Militärgottesdienst, bestehend in Abberges, Predigt, Amt und deutschem Volksgefang. Jeden Sonntag nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.
 Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Danach Gemeindeversammlung. Pastor Wohlgemuth. — Mittwoch den 21. d. Mts. abends 6 1/2 Uhr: Bibelfunde. Pastor Wohlgemuth.
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
 St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derfelde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbstl.
 Evangel. Gemeinde Rudat-Stewfen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönan.
 Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gramsch: Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Pfarrer Böhmer.
 Evangel. Kirchengemeinde Otkloshin. Vorm. 10 Uhr in Sachsenbrück: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Otkloshin: Gottesdienst. Pfarrer Schneidemund. — An beiden Orten Kollekte für das Waisenhaus in Tilsch.
 Evangel. Kirchengemeinde Gursk. Vorm. 8 Uhr in Neubrück: Gottesdienst. Pfarrer Baledow.
 Evangel. Kirchengemeinde Kentschtau. Vorm. 10 Uhr in Kentschtau: Gottesdienst. Pfarrer Baledow.
 Evangel. Gemeinde Luitan-Gohlgau. Vorm. 10 Uhr in Gohlgau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Dittaseno: Gottesdienst. Pfarrer Hillmann.
 Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Bring.
 Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Andacht. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Hünje. — Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Hünje.

Standesamt Thorn-Wocker.

Vom 11. bis einchl. 17. Januar 1914 sind gemeldet:
 Geburten: 1. Lehrer Georg Schulte, S. 2. u. 3. unehel. S. und unehel. T. 4. Hilfskassener Walter Kofke, S. 5. Bäckerfelle Friedrich Brühlhoff, T. 6. unehel. T. 7. Arbeiter Paul Kalamasch, T. 8. Tischler Friedrich Gogolinski, S. 9. Bahnwärter Conrad Raufe, S. 10. Heizer Johann Kibzenski, T. 11. u. 12. Gärtner Adam Kojinski, S. u. T., (Zwillingsgeburten). 13. Arbeiter Theodor Wieganski, S. 14. Arbeiter Johann Kufowski, S. 15. Tischlerfelle Adolf Thaler, S.
 Aufgebote: 1. Sattlerfelle Albert Bohlander-Bromberg und Martha Brjntarski.
 Eheschließungen: 1. Unteroffizier Gustav Schinz mit Margarethe Jordan.
 Sterbefälle: 1. Arbeiter Friedrich Habermann-Ober Reslau, Ar. Thorn, 68 J. 2. Ruth Jaturowski, 4 J. 3. Josef Ciechowski, 14 J. 4. Tischlerfelle August Brüdner, 50 J. 5. Cecilie Wasowski, 14 J. 6. Siegmund Bordenwih, 16 J.

Die Perle des Orients

MOHAMED
 Cigaretten
 No 2-2 Pfg. d. Stck
 22 3 4 5 6 7 8 9 10
 22 3 4 5 6 7 8 9 10 Pfg. d. Stck
 Oriental Tabak Co. Ltd. Hugo Zietz
 Cigaretten-Fabrik, Hoflieferant S.M.d.
 Verlags-Dresden Königs-Verlag
Trüstfrei!

JAVOL

 Das Beste für die Haare
 Javol, das Kräuterhaarpflegemittel, fetthaltig oder fettfrei, Flasche 2 M., Doppelfl. 3,50 M. Javol-Gold Flasche 3 M. Zur Kopfwasche nur Javol-Kopfwaschpulver, Beutel 20 Pfennig. Man verlange die aufklärende Broschüre. Das schöne Haar gratis von den Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Petroleum Ia,
 Liter 19 Pfg., bei 10 Litern 18 Pfennig, empfiehlt Alfred Weber, Flora-Drogerie, Wellenstr. 84.

In raschem Siegeslauf hat sich der echte Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Der Gehalt macht's!

Die Rubrik in Curstabelle gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
 1. Jan. 4 1. Apr. 7 1. Juli 10 1. Okt. 13 1. Jan. 16 1. Apr. 19 1. Juli 22 1. Okt. 25
 1. Jan. 28 1. Apr. 31 1. Juli 34 1. Okt. 37 1. Jan. 40 1. Apr. 43 1. Juli 46 1. Okt. 49
 1. Jan. 52 1. Apr. 55 1. Juli 58 1. Okt. 61 1. Jan. 64 1. Apr. 67 1. Juli 70 1. Okt. 73
 1. Jan. 76 1. Apr. 79 1. Juli 82 1. Okt. 85 1. Jan. 88 1. Apr. 91 1. Juli 94 1. Okt. 97
 1. Jan. 100 1. Apr. 103 1. Juli 106 1. Okt. 109 1. Jan. 112 1. Apr. 115 1. Juli 118 1. Okt. 121
 1. Jan. 124 1. Apr. 127 1. Juli 130 1. Okt. 133 1. Jan. 136 1. Apr. 139 1. Juli 142 1. Okt. 145
 1. Jan. 148 1. Apr. 151 1. Juli 154 1. Okt. 157 1. Jan. 160 1. Apr. 163 1. Juli 166 1. Okt. 169
 1. Jan. 172 1. Apr. 175 1. Juli 178 1. Okt. 181 1. Jan. 184 1. Apr. 187 1. Juli 190 1. Okt. 193
 1. Jan. 196 1. Apr. 199 1. Juli 202 1. Okt. 205 1. Jan. 208 1. Apr. 211 1. Juli 214 1. Okt. 217
 1. Jan. 220 1. Apr. 223 1. Juli 226 1. Okt. 229 1. Jan. 232 1. Apr. 235 1. Juli 238 1. Okt. 241
 1. Jan. 244 1. Apr. 247 1. Juli 250 1. Okt. 253 1. Jan. 256 1. Apr. 259 1. Juli 262 1. Okt. 265
 1. Jan. 268 1. Apr. 271 1. Juli 274 1. Okt. 277 1. Jan. 280 1. Apr. 283 1. Juli 286 1. Okt. 289
 1. Jan. 292 1. Apr. 295 1. Juli 298 1. Okt. 301 1. Jan. 304 1. Apr. 307 1. Juli 310 1. Okt. 313
 1. Jan. 316 1. Apr. 319 1. Juli 322 1. Okt. 325 1. Jan. 328 1. Apr. 331 1. Juli 334 1. Okt. 337
 1. Jan. 340 1. Apr. 343 1. Juli 346 1. Okt. 349 1. Jan. 352 1. Apr. 355 1. Juli 358 1. Okt. 361
 1. Jan. 364 1. Apr. 367 1. Juli 370 1. Okt. 373 1. Jan. 376 1. Apr. 379 1. Juli 382 1. Okt. 385
 1. Jan. 388 1. Apr. 391 1. Juli 394 1. Okt. 397 1. Jan. 400 1. Apr. 403 1. Juli 406 1. Okt. 409
 1. Jan. 412 1. Apr. 415 1. Juli 418 1. Okt. 421 1. Jan. 424 1. Apr. 427 1. Juli 430 1. Okt. 433
 1. Jan. 436 1. Apr. 439 1. Juli 442 1. Okt. 445 1. Jan. 448 1. Apr. 451 1. Juli 454 1. Okt. 457
 1. Jan. 460 1. Apr. 463 1. Juli 466 1. Okt. 469 1. Jan. 472 1. Apr. 475 1. Juli 478 1. Okt. 481
 1. Jan. 484 1. Apr. 487 1. Juli 490 1. Okt. 493 1. Jan. 496 1. Apr. 499 1. Juli 502 1. Okt. 505
 1. Jan. 508 1. Apr. 511 1. Juli 514 1. Okt. 517 1. Jan. 520 1. Apr. 523 1. Juli 526 1. Okt. 529
 1. Jan. 532 1. Apr. 535 1. Juli 538 1. Okt. 541 1. Jan. 544 1. Apr. 547 1. Juli 550 1. Okt. 553
 1. Jan. 556 1. Apr. 559 1. Juli 562 1. Okt. 565 1. Jan. 568 1. Apr. 571 1. Juli 574 1. Okt. 577
 1. Jan. 580 1. Apr. 583 1. Juli 586 1. Okt. 589 1. Jan. 592 1. Apr. 595 1. Juli 598 1. Okt. 601
 1. Jan. 604 1. Apr. 607 1. Juli 610 1. Okt. 613 1. Jan. 616 1. Apr. 619 1. Juli 622 1. Okt. 625
 1. Jan. 628 1. Apr. 631 1. Juli 634 1. Okt. 637 1. Jan. 640 1. Apr. 643 1. Juli 646 1. Okt. 649
 1. Jan. 652 1. Apr. 655 1. Juli 658 1. Okt. 661 1. Jan. 664 1. Apr. 667 1. Juli 670 1. Okt. 673
 1. Jan. 676 1. Apr. 679 1. Juli 682 1. Okt. 685 1. Jan. 688 1. Apr. 691 1. Juli 694 1. Okt. 697
 1. Jan. 700 1. Apr. 703 1. Juli 706 1. Okt. 709 1. Jan. 712 1. Apr. 715 1. Juli 718 1. Okt. 721
 1. Jan. 724 1. Apr. 727 1. Juli 730 1. Okt. 733 1. Jan. 736 1. Apr. 739 1. Juli 742 1. Okt. 745
 1. Jan. 748 1. Apr. 751 1. Juli 754 1. Okt. 757 1. Jan. 760 1. Apr. 763 1. Juli 766 1. Okt. 769
 1. Jan. 772 1. Apr. 775 1. Juli 778 1. Okt. 781 1. Jan. 784 1. Apr. 787 1. Juli 790 1. Okt. 793
 1. Jan. 796 1. Apr. 799 1. Juli 802 1. Okt. 805 1. Jan. 808 1. Apr. 811 1. Juli 814 1. Okt. 817
 1. Jan. 820 1. Apr. 823 1. Juli 826 1. Okt. 829 1. Jan. 832 1. Apr. 835 1. Juli 838 1. Okt. 841
 1. Jan. 844 1. Apr. 847 1. Juli 850 1. Okt. 853 1. Jan. 856 1. Apr. 859 1. Juli 862 1. Okt. 865
 1. Jan. 868 1. Apr. 871 1. Juli 874 1. Okt. 877 1. Jan. 880 1. Apr. 883 1. Juli 886 1. Okt. 889
 1. Jan. 892 1. Apr. 895 1. Juli 898 1. Okt. 901 1. Jan. 904 1. Apr. 907 1. Juli 910 1. Okt. 913
 1. Jan. 916 1. Apr. 919 1. Juli 922 1. Okt. 925 1. Jan. 928 1. Apr. 931 1. Juli 934 1. Okt. 937
 1. Jan. 940 1. Apr. 943 1. Juli 946 1. Okt. 949 1. Jan. 952 1. Apr. 955 1. Juli 958 1. Okt. 961
 1. Jan. 964 1. Apr. 967 1. Juli 970 1. Okt. 973 1. Jan. 976 1. Apr. 979 1. Juli 982 1. Okt. 985
 1. Jan. 988 1. Apr. 991 1. Juli 994 1. Okt. 997 1. Jan. 1000 1. Apr. 1003 1. Juli 1006 1. Okt. 1009

Berliner Börse, 22. Januar 1914

Währungsnotizen: 1 Fr. Lire, Leo, Peseta: 80 Pf. — Gold: 2 W. Wskr.: 1,70, 1 Kr. 0,88
 — 1 holl.: 1,70 — 1 M. Banco: 1,50 — 1 Kr.: 1,12 — 1 Peso: 4
 — 1 Abt.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20 — 1 Doll.: 2,16 — 1 Lira: 20,40 M.
 Berlin. Bankdiskont 4 1/2%, Lombardzinsfuß 5 1/2%, Privatdiskont 3 1/2%

Deutsche Staats-Pap.		Arg. Anl. v. 87/91		Brasil. Anl.		Rus. Anl.		Industrie-Aktien	
1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000	1000000000

Eintragungen zum Kursstichtag: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind am 22. Januar 1914 folgende eingetragen:
 ... (List of companies and amounts) ...

Belanntmachung.

Die Feuerversicherungsbeiträge für die bei der südlichen Feuerzettelversicherung in Berlin nach § 5 und 6 des Sozialgesetzes im Laufe des Monats Januar für das Versicherungsjahr 1914 zu zahlen.
 Wir erinnern an pünktliche Einhaltung dieses Termins und machen darauf aufmerksam, daß bei der Zahlung der Beiträge gleichzeitig die Reichstempelabgaben zu entrichten sind. Die Entschuldigungen sind im Monat Februar d. Js. im Verwaltungszwangverfahren belzutreiben.
 Thoren den 5. Januar 1914.
 Der Magistrat.

Zeichnungen

auf
Mark 350 000 000 4% auslosbare
Preussische Schatzanweisungen
 zum Kurse von **97%**
 nehmen wir bis 29. Januar, mittags 1 Uhr, zu Originalbedingungen des Prospektes kostenfrei entgegen.
Norddeutsche Creditanstalt
 Filiale Thorn.

Mark 350 000 000

4% zu pari auslosbare Preuss. Schatzanweisungen.
 Zeichnungen auf obige Anleihe nehmen wir zum Kurse von **97%**
 franco Spesen bis zum 29. d. Mts. entgegen.
Östbank für Handel und Gewerbe
 Fernruf 126. Zweigniederlassung Thorn. Büldenstr. 29.

Handschuhe, Strümpfe, Socken

verkaufen wir wegen Aufgabe dieser Artikel, solange der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise.
J. Ressel & Co.,
 Elisabethstr., Ecke Breitestr.

reinen Bienen-Honig,

entfchieden das gefundeste Nahrungsmittel, empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum Preise von 0,90 Mark pro Pfund
Herrmann Thomas,
 Hoflieferant,
 Neulandthor Markt 4.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel

Kodelschlitten, Bergschlitten, Schlittengelände, Schlittschuhe
 empfiehlt billigst
Paul Tarrey,
 Altstadt, Markt 21.
 Telefon 138.



Ziehung 5. Februar 1914.
Lotterie
 der Berliner Jubiläumskunstausstellung u. jedes zehnte Los gewinnt da auf jede Reihe (enthaltend 10 Lose à M. 1.-) ein Gewinn garantiert.
10000
5000
3000
2000
 usw. usw.
 Lose à M. 1.-, 10 Lose (d. h. eine Reihe, unter Garantie einen Treffer enthaltend) M. 10.-
 — Porto und List 25 Pf. extra. —
 In all. Lotterie-Geschäften zu haben.
A. Molling, Hannover,
 und Berlin W. 9, Lennestr. 4.
 Suche für Thorn einen tüchtigen, erfahrenen

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.
 Frau Witt hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Wunden von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme nun Ihnen den gebührenden Dank abzuführen. Gott vergelte es Ihnen.
 Dolmann, Florier in Retz.
 Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** in Thorn in der Schwannengasse Apotheke zu haben. Verkauft auch nach auswärts. Rheumatisches, phar. pharmazent. Produkte, Wein.
Asthma, Rheuma-
 ismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jeder Art geht man stets **Mucil** 100 Proc. Eucalyptus-Oel, „Mucil“, Flasche 2 u. 1 Mark.
 Die Wirkung ist grossartig.
 In Thorn bei **Hugo Claass** und **A. Franke**. In Podgorz bei **O. Henkelmann**.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Anstundt gratis durch „Union“, Brüssel, Vautou, Vofstall 185. (Auslandsporto.)

Farben, Tapeten und Seifen

empfiehlt billigst
Oskar Schlee, Fernsprecher 415
 Markt 12
Thermometer von 0,50 Mk. an
Ohren-Schützer
Katzenfelle von 1,90 Mk. an empfiehlt
Optiker Seidler,
 Altstadt, Markt 4, neben der Apotheke.
Wagenräder jeder Größe und Gestelle liefert billigst
Richard Redmann,
 Thorn, Brombergerstr. 110.
 Verschiedene neue und gebrauchte
Möbel,
 Kleider- und Wäschchränke, Blüschstoffs, Schreibische, Küchenstühle, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Spiegel, Tisch, großer Tisch (2türig) u. a. m. zu verkaufen
Büchelstr. 16.

Waren-Agenten

gegen Provision.
 Gef. schriftl. Angeb. u. N. N. 300 an die Geschäftsstelle der „Börse“.